Abend-Ausgabe.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abendausgabe ausgegeben wird. Es ist durch die Expedition Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 41, sowie durch alle Zeitungs-Spediteure und Post-Anstalten des Reiches zu beziehen. — Redaktion: Jerusalemerstr. 48.

Der Abonnements-Preis
beträgt mit dem illustr. Witzblatt „Ulk“, der „Deutschen Reichspost“ u. den „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“ vierteljährl. 5 M. 25 Pf. incl. Botenlohn, monatl. 1 M. 75 Pf. (bei spätr. Zustellung des Abendblatt 25 Pf. Extra-Bestellgebühr pro Monat); durch die Post bezogen 5 M. 25 Pf. pro Quartal. — Inserate, 4 Zeile 50 Pf. (Berliner „Stadt-Anzeiger“ 30 Pf.), werden in der Expedition Jerusalemerstr. 48, sowie deren Filialen: Friedrichstr. 66, Königstr. 50, Prinzenstr. 41 angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 522. **Berlin, Montag, den 7. November 1881.** **X. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 7. November.

Der Partikularismus als Sündenbock.

* Von den Offiziösen ist es natürlich nicht zu verlangen, daß sie gleich am ersten Tage nach den Wahlen All' das verleugnen, was sie bisher gepriesen haben. Der Umschwung kann erst mit der Zeit eintreten, wenn neue Instruktionen gekommen sind. Die Herren werden sich wohl bald daran gewöhnen müssen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes, welche in deutlichster Weise sich gegen die Politik des Reichskanzlers erklärt hat, genau so patriotisch fühlt und ganz ebenso um die deutsche Einheit besorgt ist, wie Fürst Bismarck. Vorläufig scheint diese Erkenntniß noch nicht in offiziösen Kreisen durchgedrungen zu sein. Man sucht für den liberalen Wahlsieg den Partikularismus verantwortlich zu machen, und es gewinnt den Anschein, als sollte wieder einmal der nationale Gedanke für gouvernemental-konservative Zwecke aufgerufen werden. Wir wissen aber jetzt, daß derartige Künste nicht mehr wirken: das Volk hat den Liberalen, welche für die deutsche Einheit zuerst gestritten und sie lange vor dem Fürsten Bismarck in ihrem Programm proklamirt haben, die Wahrung derselben wiederum anvertraut.

Eines der häßlichsten offiziösen Organe, mit dem man sich seit der Affaire des gefälschten Briefes eines österreichischen Ministers nicht mehr gern beschäftigt, die „Grenzboten“ versuchen jetzt, den „Partikularismus“ der badischen und der hessischen Regierung für den Ausfall der Wahlen verantwortlich zu machen. Der Offiziosus fabelt von einem Bunde der Fortschrittspartei und der Partikularisten und fährt dann fort:

Obwohl natürlich leidlich verborgen, war die ministerielle Begünstigung der fortschrittlichen Kandidaten (in Hessen und Baden) für einen geübten Beobachter doch unschwer zu erkennen. So wurde es z. B. unbedenklich zugelassen, daß sich Beamte, vorzugsweise Lehrer, an der fortschrittlichen Agitation betheiligten, und dadurch natürlich der Schein erweckt, als sähe die Regierung den Sieg des fortschrittlichen Bewerbers gerne. Trat dagegen ein Beamter für einen auf den Namen Bismarcks zu wählenden Kandidaten auf, so wurde ihm alsbald auf fortschrittliche Denunziation durch m. p. Erlaß einer kleinstaatlichen Excellenz bemerkt, wie unpassend es sei, daß sich Beamte an der Wahlagitation betheiligten, da die Regierung hierdurch in den Verdacht kommen könne, die Wahl in der fraglichen Richtung zu beeinflussen. Durch einen solchen Ukas wurde in einem hessischen Wahlkreise ein Beamter, der für sein Kandidaten der Reichspartei und die Bismarckische Wirthschaftspolitik eintrat, mundtodt gemacht; daß aber ein Kreisschulinspektor das gesammte Schulmeisterthum einlud, den sezessionistischen Kandidaten durchzubringen, scheint keinen Tadel gefunden zu haben. Und daß das wenigstens so ausgelegt wurde, als ob die Regierung die Opposition gegen die Reichsregierung begünstige, scheint aus der Thatsache hervorzugehen, daß einem Beamten, der den reichstreuen Kandidaten gewählt hatte, gesagt wurde: „Eben haben Sie gegen die Regierung gestimmt.“ „Wie?“ fragte dieser verwundert, „ich habe ja für das Reich gestimmt.“ „Aber gegen die hessische Regierung“, lautete die Replik. Muß es darnach nicht den Anschein gewinnen, als ob das „Fort mit Bismarck“ an der Küste des Darmstroms sympathischen Widerhall finde? als ob man es gern sähe, wenn dem Kanzler so „hinten herum“ Steine in den Weg geworfen würden? Um aber wenigstens eine Stütze zu haben, hält man sich eine liberale zweite Kammer, zu deren Beschaffung das indirekte Wahlsystem sich vorzüglich eignet (in Baden scheint es aber damit zu Ende zu gehen); dann drückt man den Erwählten des Volkes die Hand, lädt sie zur großherzoglichen Tafel, worauf die ganze Gesellschaft schwört, es gäbe keine feineren Leute als „die Minister in die lange Straß', auf die breite Platz“. Man läßt auch die liberalen Führer ein Bischen mitregieren, und indeß treibt man in Berlin Großmachtspolitik, indem man Preußen majorisirt. Freilich muß man dann, wenn Jupiter mit dem Blitzstrahl droht, sich zu entschuldigen wissen. Allein was thut das im „Inlande“? Mit den Intelligenzen vom Darm —! sonst wachsen keine im Hessenlande — und den Nichtintelligenzen der zweiten Kammer Hand in Hand darf man sagen: „Fest wie der Erde Grund gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht.“ Wir empfehlen jedoch den Herren vom Saubland und Hartwald auch die folgenden Verse zu lesen. Denn — der Kanzler schreitet schnell.“

Aus dem gereizten Tone scheint hervorzugehen, daß auch der bisher so gefügige Bundesrath dem Reichskanzler nicht mehr unbedingte Heeresfolge zu leisten geneigt ist. Ob die oben geschilderten Dinge wahr sind, wissen wir nicht; wir haben sogar Grund daran zu zweifeln, da uns von fortschrittlichen Kandidaturen in Baden wenig bekannt ist. Sollten diese Thatsachen aber richtig sein, so blieben sie doch weit hinter denen zurück, die in Preußen geschehen. In Preußen treten Landräthe, also autoritative Behörden ganz direkt für die konservativen Kandidaten ein, und eine Agitation für die Liberalen war den Lehrern durch Ministerialerlaß verboten. Wenn die Offiziösen der Meinung sind, eine preußische konservative Regierung könne ihre Bewerber für die Konservativen wirken lassen, so sollten sie doch so viel Billigkeit besitzen, anderen liberalen Regierungen ein Gleiches für die Liberalen zuzugestehen. Im Uebrigen scheint man es in den offiziösen Kreisen schon für liberale Agitation zu halten, wenn eine Regierung unparteiisch bleibt und ihren Beamten die konservative Agitation verbietet.

---

* Immer absonderlicher wird die Haltung der Offiziösen angesichts der liberalen Wahlsiege; sie erinnert jetzt an jenes bekannte Manöver des Vogel Strauß, der vor dem verfolgenden Jäger die Augen schließt und dann sich einbildet, der Jäger sei gar nicht mehr vorhanden. Die außerordentliche Verstärkung der Liberalen wäre nur von Bedeutung, wenn sich die Reichsgesetzgebung in der nächsten Zeit mit politischen Fragen zu befassen hätte, so argumentirt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es handle sich aber für die nächsten Sessionen nur um wirthschaftliche Gesetze und für diese sei die relative Stärke der politischen Parteien unwesentlich. Es ist hier wieder einmal zur Täuschung der minder Aufmerksamen jenes unwürdige Spielen mit Worten, das wir auf offiziöser Seite während des diesmaligen Wahlkampfes so oft gefehlt mußten. Die Politik befaßt sich mit allen Aufgaben des Staates, auch mit den wirthschaftlichen. Eine politische Partei ohne ein volkswirthschaftliches Programm ist ein Unding. Denn der wirthschaftliche und der übrige Theil der Politik sind so unlöslich mit einander verbunden, daß eine Trennung derselben nach verschiedenen Prinzipien bei denselben Personen vollständig unmöglich ist. Ist es vielleicht denkbar, daß ein freisinniger Mann sich für die Wiedereinführung des mittelalterlichen Zunftzwanges erwärmen kann, welcher die wirthschaftliche und damit die politische Existenz der großen Mehrzahl der Handwerker vernichtet? Oder ist es möglich, daß ein liberaler Politiker sich mit der Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel einverstanden erklären kann? Gewiß nicht. Die gewählten liberalen Parlamentarier werden auch in wirthschaftlichen Fragen das liberale Programm verfechten, die freie Entwickelung der Kräfte eines Jeden. Man kann, außer durch diese theoretische Beweisführung, die offiziöse Behauptung auch mit dem einfachen Hinweis auf die Thatsache widerlegen, daß bei den jetzigen Wahlen die Kandidaten hauptsächlich auf ihren Standpunkt zur Wirthschaftspolitik der Regierung geprüft worden sind, daß in liberalen Kreisen deren oppositionelle Stellung zu dieser Wirthschaftspolitik ausschlaggebend war für die Aufstellung der Kandidaturen, und daß demnach der liberale Wahlsieg allerdings einen Sieg der liberalen Politik im Allgemeinen, aber auch einen Sieg der liberalen Wirthschaftspolitik im Besonderen bedeutet und eine Niederlage der Wirthschaftspolitik der Regierung. Diese Thatsache kann kein offiziöses Vertuschungsmanöver aus der Welt schaffen. Politischer und wirthschaftlicher Standpunkt stehen jetzt nicht im Gegensatz, sondern in vollkommener Harmonie, wenigstens bei den Liberalen. Das werden die Offiziösen schon bei der Behandlung der Vorlagen im Reichstage merken, daß die verstärkte politische liberale Partei auch eine Verstärkung der liberalen Wirthschaftspolitik bedeutet.

---

* Einen interessanten Briefwechsel veröffentlicht die ultramontane Presse in Westfalen. Wir lassen denselben nachstehend folgen:

Erster Brief. Freiherr v. Plessenberg-Mehrum an Freiherrn v. Schorlemer-Alst.

Haus Mehrum bei Voerde über Wesel, 29. Oktober 1881.

Sehr geehrter Herr v. Schorlemer! Gestatten Sie, daß ich unbekannter Weise Ihnen einen offenen Vorschlag betreffs der Reichstagswahl im Wahlkreise Duisburg-Mülheim mache. Das Wahlresultat vom 27. d. M. ist pptr. für Sie 7464, für unsern konservativen Kandidaten Geh.-Rath Bosse 4528, für den nationalliberalen Dr. Hammacher 6244, für den fortschrittlichen v. Eicken 1543 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Ihnen und Hammacher, Entscheidung bei uns, den Konservativen. Wollen Sie, geehrter Herr, mir die Versicherung geben, daß Sie — wenn Sie in der Stichwahl gewählt werden — nicht annehmen und daß bei der dann folgenden Neuwahl Ihre Partei für

---

Kleine Chronik.

*** Liebster Herr Redakteur! Also hatte meine Frau doch Recht von wegen des lebhaften Impulses, der in das gesammte Bauhandwerk gefahren ist. Ich wollte es immer nicht so recht glauben, denn meine Frau ist, seitdem sie sich die sogenannte Kunstpuschel angewöhnt hat, nicht mehr ganz zuverlässig, was Ihnen kaum unvorteilhaft klar werden wird, wenn ich Ihnen sage, daß die Aermste, sobald ich sie nur einen Augenblick ohne Aufsicht lasse, sofort zu malen anfängt, wogegen ja an und für sich wenig einzuwenden wäre, was mir aber, offen gestanden, doch ein etwas zu theures Vergnügen ist, da sie zu ihren Oelbildern in diesem Jahre bis jetzt schon drei Tuschkasten à 2 Mark aufgebraucht hat.

Wir müssen nämlich am 1. Oktober umziehen, was als mir vorher auf der Wohnungssuche waren, da sagte meine Frau immer, wir dürften ja nicht in ein so gewöhnliches Mauerhaus ziehen, wo gleich beim Hineinkommen der Schönheitssinn durch die ordinäre Flurpinselei mit dem knalligen Blumenstiel in der Mitte beleidigt würde, sondern in eins, wo ein Bischen mehr für die Kunst gethan ist und das Auge gleich beim ersten Entree einen stimmungsvollen und harmonisch gewichten Eindruck empfängt. Ich wollte das damals nicht so recht einsehen und glaubte in meiner Einfältigkeit, es käme bei einem Hause in erster Reihe darauf an, daß die Wohnungen praktisch und vernünftig eingerichtet und abgetheilt sind, was zur Folge hatte, daß ich mich mit meiner Frau nie einigen konnte und schließlich nur des lieben Friedens wegen nachgab und mich beim endlichen Miethen einer Wohnung nach ihren Gesichtspunkten richtete, worüber ich mich so lange geärgert habe, bis ich gestern in Ihrer von mir ebenso hoch als lange gehaltenen Zeitung einen Artikel las, in welchem gesagt wurde, daß unsere Baumeister nun endlich auf dem besten Weg: sind und daß das Experimentiren zu Ende ist und daß man sich nun beim Betreten des Innern eines Hauses sofort behaglich angehaucht fühlt und daß jetzt Handwerk und Kunsthandwerk verständnißvoll mit dem Architekten Hand in Hand gehen und vollständig fähig sind, jeder seinen Intentionen gerecht zu werden. Sehen Sie, geehrter Herr Redakteur, als ich das gestern in Ihrem Lokal-Artikel über die reiche Bauthätigkeit der letzten Jahre gelesen hatte, da war ich vielleicht aufs Höchste erfreut, denn der Mann, der das geschrieben, ist jedenfalls eine Autorität und versteht es besser, als ich, und da ich mich der größeren Einsicht immer füge, so stehe ich keinen Augenblick an, zu bekennen, daß meine frühere Anschauung lächerlich und ich in einem thörichten Wahn befangen war. Jetzt, wo ich weiß, was die Hauptsache in einem Hause ist, kremple ich natürlich meine veralteten Ansichten völlig um, und das gereicht mir, wie ich freudig eingestehe, zum größten Troste.

Nicht ein Wort mehr sage ich von nun an darüber, daß mich jedes Zimmer in meiner neuen Wohnung auf über vierhundert Mark zu stehen kommt, denn das Haus ist so luxuriös ausgestattet, daß man hierauf ja gern eine Kleinigkeit mehr rechnet. Ich war auch früher immer darüber wütend, daß meine Frau behauptete, wir wohnen in der zweiten Etage, während ich beim genauen Nachzählen der Treppen fand, daß unsere Wohnung in der dritten läge. Jetzt aber hat man mich belehrt, daß das, was ich bisher immer für die erste Etage hielt, Entresol heißt, und somit der erste Stock eigentlich erst im zweiten liegt. Nun bin ich natürlich, trotz der siebzig Stufen, die ich zu klettern habe, ganz zufrieden, denn ich kann mich fest darauf verlassen, daß meine dritte Etage in der That nur auf den Rang der zweiten Anspruch machen darf. . . Mein Schlafzimmer ist zwar so klein, daß man sich zwischen den Betten und der Waschtoilette nur seitwärts durchdrücken kann, auch sind keine Doppelfenster da, was sich schon bei der jetzigen Temperatur sehr empfindlich geltend macht und für spätere, größere Kälte das Schlimmste befürchten läßt, aber weil der Herr Wirth sagt, in allen neuen Häusern hätten die Schlafstuben nur einfache Fenster und ich doch dafür bedenken möchte, daß die breiten, ächzenden, reich geschnitzten Treppengeländer bis oben hinauf mit rothem Sammt bezogen seien, sehe ich ein, daß meine Klagen gänzlich unberechtigt waren. . . Die Badestube ist zwar, wie man in Berlin sagt, so nuttig, und es wird, wenn man den Badofen heizt, so unerträglich heiß und qualmig, daß man nicht d'rin baden kann, aber dafür ist unten der Hausflur mit farbigem Marmor in milder Farbentönung bekleidet, was doch natürlich weit wichtiger ist. . . Wenn es vorn an der Entreethür klingelt, muß das Mädchen allerdings durch die Berliner Stube rennen, um zu öffnen, was sehr fatal ist, wenn man gerade mit einigen Gästen bei Tisch gemüthlich plaudern will, aber dafür bieten die stilvollen Fenster im Korridor mit den bunten Butzenscheiben reichlichen Ersatz . . . Der Hängeboden ist zwar beängstigend niedrig, so daß Niemand darin aufrecht stehen kann, auch ist er nie ausreichend zu ventiliren, und ich würde mich schämen, einen Menschen in solch einem Raum schlafen zu lassen, aber ich bin fest überzeugt, daß meine Köchin sich mit dem Bewußtsein tröstet, in einem Hause zu dienen, dessen Vorderfront ein glückliches Gemisch von Ziegelrohbau und Sandsteinimitation zeigt.

Zu diesem Sinne, Herr Redakteur, spreche ich Ihnen für Ihren beruhigenden, das Seitherige kühl wedelnden und die Menschheit auf den richtigen Weg führenden Artikel meinen verbindlichsten Dank aus.

Friedrich August Stampe,
Miether dritter Stöcke.

Die Königin Carola von Sachsen ist bekanntlich an einem schleichenden Nervenfieber nicht unbedenklich erkrankt. Eigenthümlich ist die Veranlassung dieser Krankheit, die in einer Ueberanstrengung und damit verbundener Erkältung gesucht wird. Die Königin ist nämlich nicht nur eine eifrige Protektorin des nach ihr benannten Krankenhauses, sondern auch eine passionirte Künstlerin im Einkochen von Früchten. Schon seit einer Reihe von Jahren läßt sie es sich nicht nehmen, für die unter ihrem Schutze stehenden Krankenanstalten die Fruchtkonserven selbst herzustellen. Die Fülle des Obstes in diesem Jahre ist, wie der Frankfurter Zeitung berichtet wird, Veranlassung gewesen, daß die Königin in dem Carolahause Früchte in solchen Mengen eingemacht hat, daß selbst für eine Berufsköchin die Herstellung des Quantums eine Riesenleistung gewesen sein würde. Bei dieser Arbeit hat die Königin zu wiederholten Malen die Nächte zu Hilfe genommen, um die vorhandenen Vorräthe zu bewältigen, und dabei soll sie sich die Erkrankung zugezogen haben.

Streik der Gondoliere. Wie man aus Venedig meldet, haben dort sämmtliche Gondoliere, deren Anzahl sich auf 800 ungefähr beläuft, Strike gemacht und ihre Fahrgäste gänzlich eingestellt. Anlaß zu diesem Streik gab die Einführung von kleinen Dampfschiffen, welche den Passagierverkehr auf den Kanälen und zwischen den verschiedenen Vororten der Stadt besorgen. Die Regierung hat schleunigst der Stadt ihre kleine Pontonsflotte zur Verfügung gestellt, damit wenigstens der Transport von Lebensmitteln und Kranken nicht unterbrochen werde.

Onkel Tom. Der Herausgeber des „Christian Age“ hat von Josiah Henson, dem Original „Onkel Tom“ in Frau Harriett Beecher Stowes bekanntem Werke „Onkel Tom's Hütte“, ein Telegramm erhalten, worin derselbe die Nachricht von seinem Tode widerlegt. Er ist jetzt in seinem 93. Lebensjahre, befindet sich bei guter Gesundheit und ist mit evangelistischen Werken in Kanada beschäftigt.

Palais Bourbon, die Wohnung des französischen Kammerpräsidenten, kann von dem neuen Präsidenten Herrn Brisson noch nicht bezogen werden, weil das Palais erst einer gründlichen Ausbesserung bedarf. Das Palais ist sehr leicht gebaut, und sein Dach namentlich läßt viel zu wünschen übrig. Im vergangenen Winter schneite es im Vorzimmer des Präsidenten.

Eine unglückliche Jagd hielt in der vorigen Woche der Präsident der französischen Republik bei Rambouillet ab, wo er mit Herrn Wilson, General Pittié, Herrn Dreyfus, Mosquite u. A. jagte. Kurze Zeit nach Beginn der Jagd erhielt Herr Mosquite von Herrn Dreyfus einen Schuß in den Leib, dessen Folgen sich noch nicht übersehen lassen.

Boshaft. Am Tage Allerseelen, der in Paris bekanntlich auf allen Kirchhöfen gefeiert wird, verfolgt ein bekannter Gourmand auf der Straße eine ältliche Jungfrau mit zudringlichen Schmeicheleien. Plötzlich wendet sie sich um und ruft ihm zu: „Schämen Sie sich nicht? An einem solchen Tage?“ — „Ich bin ja gerade dabei, meine Gnädige, Ihnen die letzten Ehren zu erweisen.“

Aus Neuseeland wird nach einem Berichte der „Times“ seit Kurzem eine Art von Schwämmen exportirt, die bis jetzt völlig unbekannt war. Diese wachsen zumeist unter abgestorbenen Bäumen, gleichen in der Form einem Menschenohre und sind fast durchsichtig. Diese Schwämme geben der Suppe einen außerordentlich guten Geschmack und sind so kräftig, daß sie beinahe das Fleisch entbehrlich machen. Sie werden an der Luft getrocknet und dann in Körben verpackt. Der Handel mit diesen Schwämmen versorgt die alten Männer mit Tabak, die Weiber mit Flitterstaat und die Kinder mit Taschengeld. Die Händler schlagen enorme Gewinste aus diesem Artikel heraus, von welchem im letzten Monat in London allein um 6227 Pfd. Sterl. verkauft wurde.

den konservativen Kandidaten Bosse stimmen wird, so würde ich suchen, Ihre Wahl in der Stichwahl durchzusetzen. Wir würden dann den gemeinsamen Gegner — die Liberalen — im hiesigen Wahlkreise zum ersten Male seit langer Zeit schlagen. Ihnen definitiv zum Siege verhelfen, können wir nicht, Sie werden das zu würdigen wissen. Aber der Sieg des konservativen Kandidaten wäre immerhin ein relativer Erfolg auch für Ihre Partei. Steht doch auf unser Beider Fahne obenan: Pflege christlicher Gesinnung und christlichen Lebens. Darf ich um eine eben so offene Aussprache bitten, wie diese Anfrage? Ihre persönliche Erklärung — wenn Sie meinem Vorschlage zustimmen — ist selbstverständlich für mich genügend um dann Ihre Wahl bei der Stichwahl zu betreiben. Mit vorzüglicher Hochachtung, sehr geehrter Herr, Ihr sehr ergebener Frhr. v. Pleffenberg, Mehrum.

Zweiter Brief. Freiherr v. Schorlemer-Alst an Freiherrn v. Pleffenberg-Mehrum.

Alst, 1. November 1881.

Hochwohlgeborener Herr Freiherr! Als ich gestern Ew. Hochwohlgeboren Schreiben erhielt, glaubte ich bei erster Durchlesung, daß Sie sich einen kleinen Scherz machen wollten. Bei der jetzoch zuletzt sich aufdrängenden Erkenntniß, daß Sie, geehrter Herr, Ihren Vorschlag wirklich ernst gemeint haben, ist es meine Pflicht, Ihnen eine ernste und, wie ich denke, auch offene Antwort zu geben. Ein solcher Vorschlag, wie Ew. Hochwohlgeboren mir ihn machen, kam mir von einem Standesgenossen und westfälischen Landsmann überraschend. Wollen Sie Ihren Plan für die Stichwahl vor den Wählern geheim halten oder ihnen denselben bekannt geben? Im ersten Falle werden dieselben an der Nase herum geführt, im letztern würden — wie ich noch von Ihren Parteigenossen voraussetzen möchte — dieselben sich für ein solches Manöver bedanken. Von meinen Parteigenossen kann ich Ihnen das schon heute bestimmt versichern. Auch die mir abgeneigtesten politischen Gegner haben stets anerkannt, daß ich ehrlich und gerade rede und handele. Ich hätte erwarten dürfen, daß meine Haltung im öffentlichen Leben mich gegen einen Vorschlag geschützt hätte, wie Sie, Herr Freiherr! mir solchen machen. — Ich glaube in der That, daß es Ihrem politischen und religiösen Standpunkt mehr entspricht, dem Ihnen doch näher stehenden Liberalen — Herrn Dr. Hammacher — Ihre Stimme und Ihren Einfluß zuzuwenden. Ich verzichte gerne auf eine Unterstützung, welche schon in der Art ihres Angebotes eine wirklich konservative Gesinnung vermissen läßt. Meinen Parteigenossen im dortigen Wahlkreise habe ich von diesen Verhandlungen Kenntniß gegeben. Mit vollkommener Hochachtung, Herr Freiherr! Ihr ergebener

Freiherr v. Schorlemer-Alst.

Jedenfalls eine seltsame Art von Konservativen, die man aus diesem Briefwechsel kennen lernt. Aus Haß gegen die Liberalen wollen sie lieber mit den erklärten „Reichsfeinden", den Ultramontanen, paktiren, sind aber dabei so schlau, den Vortheil der Verbrüderung für sich und ihren Minoritäts-Standidaten auszunützen zu wollen. Wär' der Gedank' nicht so verstiegen gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich — einfältig zu nennen. Im Uebrigen mag man vom Centrum denken, wie man will, die würdige Antwort des Herrn v. Schorlemer wird Jeden sympathisch berühren, und ihre Veröffentlichung ist ohne Zweifel ein wohlverdienter Nasenstüber für die konservativen Intriganten.

---

* Nach einer uns durch Privattelegramme übermittelten Meldung des „Frankfurter Journals" sind die acht vom Großherzog von Baden neu ernannten Mitglieder der ersten Kammer sämmtlich Nationalliberale. Auch der neue Präsident des badischen Oberlandesgerichts gehört der liberalen Richtung an. — Ohne Zweifel werden derartige Nachrichten in Warzin mit großer Freude aufgenommen; wenn die liberale Strömung in gewissen Bundesstaaten selbst von der Regierung begünstigt wird, so erleichtert dieser Umstand dem Kanzler ja sehr erheblich die Rückkehr zu einem liberalen Regime, von der er jedenfalls jetzt schon einsieht, daß sie unvermeidlich ist.

---

* Gutem Vernehmen nach ist das preußische Wittwenpensionsgesetz, bei dessen Ausarbeitung das Reichsbeamtenpensionsgesetz der verflossenen Session als Vorbild gedient hatte, nunmehr in allen seinen Theilen fertiggestellt. Man hat die Vorlegung des Entwurfs an den Landtag unmittelbar nach dem Zusammentritt desselben im Januar mit Bestimmtheit zu erwarten. Da die sonstigen Reformentwürfe des Herrn Bitter in immer nebelhaftere Ferne rücken, je näher die Zeit kommt, wo man auf deren Realisirung Anspruch machen dürfte, so ist jene Vorlage vielleicht die einzig positive und wirklich erfreuliche Schöpfung, welche diesmal aus dem Ressort des Finanzministeriums an die Oeffentlichkeit tritt.

Glossen zu den hannoverschen Selbstverwaltungs-Gesetzen.

Die neue Kreisordnung für die Provinz Hannover findet an vielen Stellen Widerspruch, nur weil sie etwas Neues bringt und die Leute fest am Alten kleben, dessen Aenderung ihnen unerwünscht und unbequem ist. Dieser Standpunkt ist verwerflich; denn unverkennbar muß im allgemeinen Staatsinteresse wenigstens die Hauptgrundlage der inneren Verwaltung in allen Provinzen dieselbe sein, und dann bietet die neue Kreisordnung auch unleugbar manche Vorzüge; sie beseitigt unhaltbar gewordene Gebilde und ist geeignet, der Selbstverwaltung frisches Leben einzuflößen. Daß eine große Zahl Aemter aufgehoben wird, und dadurch theils die Orte, an welchen bisher der Sitz von Behörden war, leiden, theils — was schlimmer ist — ein Theil der Bevölkerung weitere Wege zum Amtssitz bekommen wird, mag bedauert werden, ist aber unvermeidlich, da die bisherige Organisation mit allzu großen Kosten für den Staat verbunden war.

In mancher Hinsicht nimmt der neue Gesetzentwurf auch auf die bestehenden Verhältnisse thunlichst schonende Rücksicht, auch enthält er manche Bestimmungen, welche volles Lob verdienen. Ganz abgesehen von der werthvollen, mit Einführung der Kreisordnung in engster Verbindung stehenden Erlangung der Verwaltungsgerichte, deren Hannover noch immer entbehrt, verdient es Anerkennung, daß die Stellung der Gemeindevorsteher eine sehr günstige werden soll, daß diese eine Menge Funktionen, welche bisher das Amt versah, und welche in den alten Provinzen den Amtsvorstehern oblagen, übertragen erhalten, und dadurch auch für die Gemeindemitglieder eine größere Bequemlichkeit erwächst. Ferner muß lobend erwähnt werden, daß den Städten in durchschnittlich bis zu 5000 Einwohnern hemmende die alte polizeiliche Selbstständigkeit, deren sie bisher genossen, bleibt, und daß sie nicht der Aufsicht des Landraths unterstehen: ein Vorzug, dessen Einführung auch in den alten Provinzen ernstlich erstrebt werden muß.

Kann so dem Gesetzentwurf auf der einen Seite Lob gespendet werden, so muß doch auch auf der andern Seite gegen manche Bestimmungen desselben ernstes Bedenken erhoben werden. Von Einzelheiten setzen wir hier aber ab und halten uns gleich an den Kernpunkt der Vorlage: wir meinen die Zusammensetzung der Kreisversammlungen. Die Kreistage bilden den eigentlichen Schwerpunkt der Verwaltung, ihre Zuständigkeit ist eine ausgedehnte; aus ihnen gehen auch die Vertreter zum Provinziallandtage hervor; eine richtige und den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende Zusammensetzung der Kreistage ist also die unbedingte Voraussetzung für eine gedeihliche Weiterentwicklung der gesammten Verwaltung. In diesem Punkt aber entspricht leider der Entwurf den zu stellenden Anforderungen in keiner Weise. An der Gliederung des Kreistages nach den drei Abtheilungen der Städte, des Großgrundbesitzes und der Landgemeinden wollen wir nicht rütteln, obwohl wir erhebliche Bedenken auch dagegen haben. Aber nachdem diese Gliederung in der altländischen Kreisordnung festgestellt, wird sie auch in Hannover nicht zu umgehen sein. Indessen die Art, wie die Vertreter auf diese drei Gruppen vertheilt werden sollen, bedarf einer gründlichen Umgestaltung.

Nach der Vorlage sollen die Städte — ohne jede Berücksichtigung ihrer Steuerkraft und ihrer Stellung im wirthschaftlichen Leben — nur nach der Bevölkerungszahl zu wählen haben, während den Großgrundbesitzern ein ganz überwiegendes Stimmgewicht eingeräumt wird. In sämmtlichen 66 Landkreisen zusammen sollen 109 Städte mit 371,243 Einwohnern nur 309 Vertreter oder 18 pCt. der Gesammtzahl haben, während 1059 sog. Großgrundbesitzern nicht weniger als 475 Vertreter oder 28 pCt. der Gesammtzahl zugestanden wird.

Das ist schlechterdings unbillig. Die Städte spielen doch wahrlich im ganzen wirthschaftlichen und politischen Getriebe eine unendlich viel wichtigere Rolle, als die wenigen sogenannten Großgrundbesitzer, deren Autorität sich lediglich nach der von ihnen gezahlten Grundsteuer richtet. In manchen Gegenden sollen schon 100 Mark jährliche Grundsteuer genügen, welche rund einem Jahreseinkommen von 1800 Mark entsprechen; nehmen wir oder auch das Doppelte an, so verdient doch ein ländlicher Grundbesitzer mit 3600 Mark Einkommen — vorausgesetzt, daß er nicht verschuldet ist, — wahrlich nicht eine so hervorragende Berücksichtigung, daß zwei bis drei solcher Leute je einen Vertreter im Kreistage haben sollen, während erst auf 1000 städtische Einwohner ein solcher entfällt.

Von den 109 Städten sind 37 sogen. selbstständige. Diese 37 haben rund 161,000 Einwohner und bringen an direkten Staatssteuern 1,370,185 Mark auf. Rechnet man nach demselben Verhältniß auch die Steuern der 72 amtsässigen Städte, über deren Steuerkraft uns amtliche Mittheilungen nicht vorliegen, die aber in der durchschnittlichen Wohlhabenheit nicht zurückstehen, so ergiebt sich eine Gesammtsteuerleistung der 109 den Landkreisen zugewiesenen Städte mit 3,197,096. Diese Leistung verdient doch eher Berücksichtigung, als die auf die 1059 sog. Großgrundbesitzer entfallende Grundsteuer von 1,006,318 M. Die sämmtlichen übrigen direkten Steuern dieser 1059 Großgrundbesitzer und der sämmtlichen in ihrem Brod stehenden Leute bringen nicht annähernd 500,000 M. auf. Alles in Allem zahlen also diese Großgrundbesitzer mit ihrem gesammten Gutspersonal noch bei Weitem nicht die Hälfte der Steuersumme, welche die Städte aufbringen.

Daß in den Städten ferner eine größere Summe von Intelligenz vertreten ist, daß deren Bedeutung für Handel und Gewerbe und damit auch in direkter Weise für die Förderung der Landwirthschaft erheblich größer ist als jene der 1059 Großgrundbesitzer, wird Niemand anzuzweifeln wagen; es ist deshalb schlechterdings unbegreiflich, weshalb man jenen 1059 Personen ein erheblich größeres Stimmenrecht einräumen will, als den 109 Städten. Vergleicht man nun gar die 1059 Grundbesitzer mit den Landgemeinden, welche eine Einwohnerzahl von 1,497,107 enthalten und an direkten Staatssteuern 6,178,307 Mark aufbringen, darunter 3,558,339 Mark, so ist das Mißverhältniß noch viel schreiender, indem jene 1059 Personen mehr als die Hälfte soviel Vertreter zu den Kreistagen stellen sollen als jene rund anderthalb Millionen Einwohner, von denen gar mancher in seiner Weise eine weit einflußreichere und angesehenere Stellung einnimmt als eine Menge der sogenannten Großgrundbesitzer.

Hier liegt ein Uebelstand vor, dessen Abstellung ernstlich erstrebt werden muß. Will man den Großgrundbesitzern eine besondere Vertretung einräumen, so müßte unseres Erachtens einmal nur die wirkliche, d. h. mit einem den Satz von 180 Mark übersteigenden Grundsteuer, versehene Grundeigenthum berücksichtigt werden; dann aber darf diesen lediglich eine ihrer Gesammtsteuerleistung entsprechende Vertretung zugestanden werden, und vor Allem muß den Städten eine ihrer Bedeutung im Gesammtleben des Volkes angemessene und etwa nach ihrer Steuerleistung im Verhältniß zum platten Lande abzumessende Vertretung eingeräumt werden. Das erscheint uns von liberaler Seite eine einfache Forderung der Gerechtigkeit.

Diplomatische Aufklärungen.

* In der gestrigen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten, in welcher Graf Zichy als Präsident und der Chefredakteur des „Pester Lloyd" Dr. Max Falk als Referent fungirten, interpellirte der Delegirte Ludwig Karmen die Regierung über ihr Verhältniß zu den anderen Mächten, namentlich zu Rußland und über den Zweck und das Resultat der Danziger Entrevue, über die Initiative zu der Reise des Königs von Italien nach Wien, über den Zweck derselben und über die dabei getroffenen Vereinbarungen, ferner über die Hindernisse in der Donaufrage und deren Lösung, über den Stand der serbisch-türkischen Eisenbahnfrage und darüber, ob die Pforte den Ausbau der Linie nach Salonichi genehmigt habe.

Der Sektionschef v. Kallay erklärte, von den Danziger Verabredungen könne er keine unmittelbare Kenntniß haben, weil an derselben nur die Herrscher von Rußland und Deutschland mit ihren Ministern theilgenommen hätten und verlas darauf unter Diskretion die aus Berlin und Petersburg eingegangenen Botschaftsberichte, welche ergäben, daß die Danziger Entrevue auf den Wunsch des Kaisers von Rußland zu Stande gekommen sei, sich nicht mit konkreten politischen Fragen beschäftigt, einen friedlich-konservativen Charakter getragen und daher zur Konsolidirung des europäischen Friedens beigetragen habe. Seiner Ansicht nach sei dabei weder eine schriftliche, noch eine mündliche Festsetzung erfolgt.

Mit Italien habe die österreichisch-ungarische Monarchie trotz der Bewegungen der Irredenta in freundschaftlichen Beziehungen gestanden und der König von Italien habe durch seinen Besuch das freundschaftliche Verhältniß beider Reiche dokumentirt, die öffentliche Meinung und die Presse beider Länder sei bewegt durch das Gelingen der Entrevue, konkrete politische Fragen seien für dieselbe nicht geplant und auch nicht aufgeworfen worden.

Sektionschef v. Kallay bemerkte unter Verlesung mehrerer diplomatischer Schriftstücke ferner, daß die Pforte seiner Ansicht nach die gegen den Ausbau der Eisenbahnlinie Salonichi gehegten Bedenken aufgegeben habe; Oesterreich-Ungarn habe den Bau der Eisenbahn bis nach Salonichi niemals aus anderen, als aus Handelsrücksichten zu verlangen beabsichtigt. In Betreff der Donaufrage gab Kallay ähnliche Erklärungen ab, wie in der österreichischen Delegation.

Graf Andrassy erklärte sich durch die Italien betreffenden Erklärungen Kallay's befriedigt. Seitdem hauptsächlich das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland ein festes geworden sei, fürchte er die Irredenta nicht, die höchstens Italien gefährden könne. Wenn die Irredenta Italien in einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn verwickeln sollte, würden nur zwei Möglichkeiten eintreten, entweder Italien siege, dann würde der Sieg der republikanischen Partei gehören, oder Italien erleide eine Niederlage, dann wurde für die italienische Dynastie eine verhängnißvolle Wendung eintreten müssen. Die beste Vertheidigung der Grenzen Oesterreich-Ungarns bilde Italien selbst.

Bezüglich der Donaufrage sagte Graf Andrassy, daß Rumänien trotz des gegen Oesterreich-Ungarn getchrten rumänischen Chauvinismus viel daran gelegen sei, namentlich seitdem es den Schutz Europas nicht mehr genieße, mit Oesterreich-Ungarn in einem guten Einvernehmen zu bleiben. In Folge einer Bemerkung Slavys fügte Graf Andrassy hinzu, seine Italien betreffenden Worte seien dahin aufzufassen, daß die Aufstellung einer außerordentlichen Militärmacht zur Vertheidigung der österreichischen Grenzen nicht nöthig sei.

Auf eine Anfrage Csernatony's erklärte der Sektionschef Kallay amtlich und bestimmt, daß von einer Entrevue zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Rußland bis jetzt keine Rede gewesen sei. (Anm. d. Red.: Soll wohl korrekter heißen: „daß von einer Entrevue bis jetzt keine Rede zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Rußland gewesen sei.") Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß beide Monarchen sich einmal begegnen (!) würden. In Beantwortung einer Anfrage Szilagy's erklärte der Sektionschef v. Kallay, daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland jetzt innige seien, es vor der Danziger Entrevue ebenso gewesen seien und seit dieser Entrevue an Innigkeit nicht abgenommen hätten. Dieses innige Verhältniß sei nicht allein auf die orientalischen Angelegenheiten bezüglich, sondern gelte überall, wo es sich um unsere Interessen handele.

Auf eine Anfrage Falko, betreffend die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien, erklärte Kallay, daß das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Serbien gegenwärtig ein so gutes sei, wie es bisher niemals gewesen. Oesterreich-Ungarn könne auf die Freundschaft Serbiens immer und bei jeder eventuellen Regierung rechnen, weil das serbische Volk selbst von der Nothwendigkeit der Freundschaft Oesterreich-Ungarns überzeugt sei. Auf eine Anfrage Szilagy's antwortete der Finanzminister Szlavy, daß die Heeresaufstellung in Bosnien der Pforte nicht notifizirt worden und deshalb auch keine Antwort von der Pforte erfolgt sei.

Die Danziger Entrevue und deren Verhältniß zur deutsch-österreichischen Allianz hat somit den Hauptgegenstand der Verhandlungen gebildet, welcher übrigens eine Erklärung gefunden hat, mit welcher selbst die Ungarn zufrieden sein dürften.

Der Mord im Eisenbahn-Wagen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Z. London, 5. November.

Wenn England gestern allen kontinentalen Mächten den Krieg erk hätte, würden die Zeitungen, zumal die Abendblätter keine größeren Ty für ihre Anschlags-Bulletins verwendet haben, als zur Ankündigung Beginns des Prozesses Lefroy. Ein großer Kriminalfall, eine Ca celebre, wobei es sich um den Kopf eines Mitmenschen handelt, er noch immer das höchste Interesse aller Klassen, und vor den Geschworen in der kleinen Marktstadt Maidstone wurde gestern eine Verhandlu gegen einen des Mordes angeklagten Verbrecher begonnen, welche ebe sensationell zu werden verspricht, wie seinerzeit der Prozeß gegen Giftmörder Palmer oder die Verhandlung gegen den Schneidergesel Mueller, den angeblichen Mörder von Briggs in einem Waggon Londoner unterirdischen Eisenbahn.

Mit diesem letzteren Fall besitzt der gestern in Maidstone begonn Prozeß übrigens eine gewisse Aehnlichkeit. Damals wurde ein Kaufm in einem Kupee der Eisenbahn ermordet, und Lefroy ist heute auch ei in gleicher Weise ausgeführten That beschuldigt.

Am Juni d. J. fuhr nämlich ein gewisser Mr. Gold, ein in der B stadt von Brighton wohnender Rentier, mit der Eisenbahn Sonntags zwei Uhr von London nach Brighton. Als der Zug behufs der Abna der Billets in der letzten Station vor Brighton anhielt, sprang Lef aus einem Kupee. Er hatte eine Menge Wunden an verschiedenen Theil seines Körpers, das Blut strömte von seinem Kopfe, und auf Befrag gab er an, er sei im Wagen von zwei Männern angegriffen und verw bet worden. Gleich nach dem ersten Schusse sei er ohnmächtig in sein Sitz zurückgefallen, und er wisse daher nicht, was sich seitdem bis ze Anhalten des Zuges zugetragen habe.

Der eine der beiden Mitreisenden in seinem Kupee sei alt, der ande jung gewesen, allein er könne nicht angeben, wer den ersten Schuß geg ihm abgefeuert habe.

Lefroys Zustand, als der Zug anhielt, war ein höchst auffällig Seine Kleider waren zerrissen, sein Hemdtragen fehlte, und er sah ih haupt wie ein Mensch aus, der einen harten Kampf durchgemacht hatte.

Der Stationsvorsteher bemerkte, daß aus einem seiner Schuhe e Stück von einer Uhrkette heraushing. Dies fiel ihm auf, er zog an d Kette, und eine goldene Uhr kam zum Vorschein. Lefroy erklärte, er ha die Uhr der Sicherheit wegen in den Schuh gesteckt.

Erwiesen ist, daß die Uhr dem Ermordeten gehörte. Ein Apothek welcher in dem nächsten Kupee saß, hatte, als der Zug in den fraglich Tunnel einfuhr, einige Schüsse gehört, welche er jedoch für Nebelsignal hielt. Der Körper des Ermordeten wurde in einem späteren Tunn zwischen den Schienen gefunden.

Eine Frau, welche ein Häuschen nahe der Bahn bewohnt, erklärt, daß habe in einem der Wagen dieses Zuges zwei Leute stehend mit einand ringen sehen. Ferner ist erwiesen, daß Lefroy am Tage der That ein Revolver, den er verpfändet hatte, auslöste.

Der Teppich im Kupee, sowie die Thüre und das Laufbrett ware voll Blut. Ferner lagen am Boden des Kupees einige Spielmarken, a scheinend aus Gold und gerade wie Sovereigns aussehend. Lefroy hat auf Befragen erklärt, er wisse nichts von diesen Münzen noch wem sie g hörten. Allein es ist erwiesen, daß er am nämlichen Morgen eine Zeitungsfunzen auf der Station, dessen Brodherrn er 28 Shillinge schu bete, zwei solcher Spielmarken in einem Kuvert als Zahlung seiner Schul übergeben hatte und sich von demselben 15 Shillinge hatte herau geben lassen.

Die Polizei in Brighton glaubte anfänglich, sie habe es mit eine Halbverrückten zu thun, der einen Selbstmord im Waggon zu begeh versucht hatte, weshalb man ihn in Begleitung eines Polizisten nach Hau fahren ließ. Inzwischen fand man den Leichnam Hold's im Tunnel worauf die Polizei sich Lefroys zu bemächtigen versuchte.

Allein derselbe war aus seiner Wohnung verschwunden, trotzdem er be andern Hausbewohnern gesagt hatte, er gehe nur zu einem Arzte, um sei seine Wunden verbinden zu lassen.

Lefroy wurde steckbrieflich verfolgt; lange konnte man seine Spur nic auffinden, bis er endlich unter einem falschen Namen und unter den be dächtigsten Umständen in einem kleinen Logirhause einer Vorstadt vo London entdeckt wurde. Die Verteidigung geht dahin, daß Hold vo einem dritten unbekannten Manne im Kupee ermordet wurde, welche auch Lefroy verwundet und besinnungslos gemacht hätte.

Stichwahlbewegung.

(Original-Bericht des „Berliner Tageblatts".)

* Im vierten Berliner Reichstags-Wahlkreise fand am Sonntag Vormittag abermals eine fortschrittliche Wählerversammlung statt welche den Saal des Neuen Gesellschaftshauses am Kottbuser Thor bis auf den letzten Platz füllte. Auch diesmal waren wieder die Sozialdemokraten zahlreich zur Stelle. Den Vortrag über die bevorstehende Stichwahl hielt Rechtsanwalt Munckel, der sich etwa wie folgt äußerte: Daß wir am 27. Oktober nicht blos in Berlin, sondern im ganzen Reich einen liberalen Sieg erfochten haben, könnte man schon aus den Bemerkungen der gegnerischen Blätter entnehmen; im Ganzen und Großen ist das Ergebniß der Wahl ein befriedigendes, und doch ist es uns nicht vergönnt, überall im Genusse der erworbenen Güter zu leben. Hier im dritten, vierten, fünften und sechsten Wahlkreise muß die Wählerschaft noch einmal in den Kampf ziehen; die Aussichten sind gut und haben sich in der letzten Zeit merklich gebessert. Es ist ein altes Wort, daß auf den Sieg Friede und Versöhnung folgt, und so darf es nicht verwundern, daß auch von Warzin aus eine friedliche und versöhnliche Regung kam, und der Kanzler klipp und klar die Bundesgenossenschaft der Antisemiten verleugnet. Daß diese That nicht 14 Tage früher eingetreten ist, ist zu bedauerlich, aber immerhin ist sie dankbar zu acceptiren. (Heiterkeit.)

Man ist berechtigt anzunehmen, daß in der Stichwahl, wo es sich lediglich um uns oder um die Sozialdemokratie handelt, der gute Theil unserer Gegner seine Stimme für uns wird abgeben können. Herr Stöcker hat neulich gesagt, seine Partei sei so populär — es giebt für dies Wort auch eine charakteristische deutsche Uebersetzung —, daß sie einzelnen sein besaltetes Geheimnißthen schon zu populäre ist. Es ist immerhin ein Trost, daß sich viele vornehme Elemente von jener Partei abwenden, und so wird die wahrhaft konservative Partei voraussichtlich ihre Stimme für uns abgeben. Von den Stöckerianern hat natürlich die Fortschrittspartei ebenso wenig eine Verstärkung zu erwarten, als von den Sozialdemokraten, und es fragt sich, ob wir aus eigener Kraft die Majorität erringen können.

Einrichten muß man sich darauf, daß alle Gegner für den anderen Kandidaten stimmen; trotzdem kann die Partei bei gehörigem Eifer ohne Wahlbeeinflussung zum Siege gelangen. Was scheidet uns von den Sozialdemokraten? Wir haben Manches mit ihnen gemeinsam: zunächst die Zuneigung zu dem allgemeinen gleichen Wahlrecht, die Abneigung gegen das Sozialistengesetz und alle Ausnahmegesetze und die Abneigung gegen die Steuerbelastung der nothwendigsten Lebensmittel. Wir unterscheiden uns namentlich in der Wirthschaftspolitik und in der Auffassung der sozialpolitischen Pläne, die jetzt der Reichskanzler hegt. Wenn der Reichskanzler sagt, daß ihm daran liegt, den berechtigten Kern der sozialdemokratischen Forderungen zur Ausführung zu bringen, so könnten ja die Männer der Partei Bismarck sanss phrase glauben, daß die Sozialdemokratie ihnen doch näher stehe, als wir. Es wäre dies ein Irrthum.

Die Aehnlichkeit zwischen den sozialdemokratischen Forderungen und den kanzlerischen Projekten sind nur äußerlicher Natur, die Unterschiede hat Liebknecht seiner Zeit ganz richtig charakterisirt, indem er sagte: „Nicht der Reichskanzler hat uns, sondern wir haben ihn," das heißt: Nicht er geht uns, sondern wir gehen ihm voran! Und mit dieser Variante werden selbst die Männer der Partei Bismarck sans phrase ins sozialdemokratische Lager übergehen wollen. Selbst der fromme Mann, der so viel „weggelegen" versprochen hat, will doch in erster Reihe die Sozialdemokraten „weglegen" und in zweiter Reihe erst uns. (Heiterkeit.)

Die Niederlage der Partei dieses frommen Mannes ist eine komplette, trotzdem nennt er sie einen „moralischen Sieg". Möge er sich damit trösten, obgleich es doch eine eigenthümliche Sorte von Moral ist; aber wir können nicht zugeben, daß dieser Trost verdreht wird mit angeblichen „Enthüllungen" gegen uns. Man will „enthüllen", mit welchen Mitteln die Fortschrittspartei den Sieg errungen, und verweist verständnißvoll auf „Mojes und die Propheten". (Heiterkeit.)

Die Fortschrittspartei braucht sich vor Enthüllungen nicht zu fürchten; was jene Herren aber angegeben, und wie sie den Stimmenfang betrieben haben, das liegt so unverhüllt vor aller Welt, daß es allerdings nicht erst „enthüllt" zu werden braucht. (Beifall.)

Wenn man Etwas bewundern soll, so ist es die Unbefangenheit, mit welcher jene Herren von Dingen sprechen, bei welchen doch Schweigen indizirt wäre. Es ist fast ergötzlich, wie neulich ein solcher Gegner, der mit Ausdrücken wie Bauernfänger, Lügner, Knechte des Judenthums ꝛc. die Fortschrittler regalirte, sich in demselben Augenblicke über die „Schimpfe

reien" der Gegner beklagte, wie die Herren, die s. Z. im Reichstag um ihre persönlichen Interessen gefeilscht, die Gegner als Ausbeuter verschrieen. (Sehr wahr!) Den „Knechten des Judenthums", den Männern wie Birchow, Träger, Kloß, Saucen-Tarputschen, Eugen Richter, standen als die — freien Männer die bekannten „alleinigen" Kandidaten gegenüber. „Einzig" in ihrer Art waren sie und dürften vermuthlich in dieser Art nie wieder auftauchen, aber wenn jene Männer die „Knechte" und diese die „freien Männer" sein sollen, dann verwirren sich die Begriffe. (Lebhafter Beifall.)

Bedauerlich ist es, daß der Reichskanzler, der ja nach seiner eigenen Behauptung so höflich ist, daß er event. auch der Fortschrittspartei auf Zustimmungstelegramme antworten würde, nicht schon vor den Wahlen Gelegenheit gefunden hat, sich Herrn Stöckers angebliche Unterstützung zu verbitten. (Heiterkeit.)

Wir wollen nicht einen Reichstag von bloßen Kopfnickern, wir wollen nicht das Tabaksmonopol — obgleich gewisse Leute sagen, daß die Straßburger Cigarre sehr gut sein soll — wir wollen nicht sozialistische Experimente, zu welchen noch jede Grundlage fehlt, und wir wollen nicht, daß die Wahlbewegung so geführt wird, wie die letztvergangene: mit Verunglimpfungen und unerfüllbaren Versprechungen. Wir wollen nicht die uns angedichtete „schrankenlose Konkurrenz" auf allen Gebieten, aber in der Wahlbewegung wünschen wir eine Konkurrenz und die Aufrichtung gewisser Schranken: die Konkurrenz der anständigen Kampfesmittel. (Lebhafter Beifall.)

An dieser Konkurrenz hat sich die Gegnerschaft nicht betheiligt. Herr Stöcker glaubt nun zwar, daß, wenn die Wahl sofort wiederholt werden würde, eine konservative Majorität herauskommen würde; wir dagegen dürfen hoffen, daß der neue Hauch, der jetzt durch das Land geht, immer mächtiger werden wird. Wir werden bei den Stichwahlen den Kampf mit Aufbietung aller Kräfte, ohne persönliche Verlästerungen und mit anständigen Mitteln führen, dann wird uns der Sieg nicht fehlen! (Beifall.)

Die Diskussion eröffnete Maschinenbauer Siegrist mit einer kratischen Ansprache. Als dann ein Redner die Stellung der Fortschrittspartei zum allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht einer Kritik unterzog und der Vorsitzende demselben ohne rechte Motivirung das Wort entzog, protestirten die Sozialdemokraten durch den Ruf: „Weiterreden!" Dies gab dem überwachenden Polizeilieutenant Veranlassung, die Versammlung schließlich noch aufzulösen. — Ueber ein heuntragtes Zustimmungs-Telegramm an den Fürsten Bismarck zu seiner neuesten Kundgebung in der Judenfrage konnte daher nicht mehr abgestimmt werden.

Unsere Wetterkarte.

Langdauernde Bemühungen und kostspielige Versuche haben uns endlich dahin geführt, unseren Lesern von nun an statt der bisherigen Wetterberichte täglich eine Wetterkarte vorlegen zu können, eine Karte, welche die Witterung, wie sie um die angegebene Stunde in ganz Europa herrscht, mit Klarheit, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit darstellt.

In den Kreisen der Witterungskundigen ist es längst anerkannt, daß die Angaben der Beobachtungsinstrumente an einem Orte nicht genügen, um ein Verständniß für die Gestaltung des Wetters zu gewinnen, daß man vielmehr zu diesem Zweck immer ein größeres Erdgebiet ins Auge fassen muß. Ist doch die Luft, welche uns heute umgiebt, seit gestern vielleicht aus hundert Meilen Entfernung herangeweht worden! Ihre Beschaffenheit wird daher mehr denjenigen Verhältnissen entsprechen, welche sie dort verließ, als denjenigen, welche vor 24 Stunden hier herrschten.

Seitdem es aber möglich geworden ist, von Tage zu Tage die Witterung von ganzen Erdtheilen zu verfolgen, d. h. seitdem das Netz der elektrischen Telegraphen die erforderliche Ausdehnung erhalten hatte, um auch von weit entfernten Beobachtungsstationen den Wetterbericht schnell an die Centralinstitute gelangen zu lassen, — seitdem ist auf Grund dieser umfassenden Uebersichten ein neuer Zweig der Meteorologie erwachsen, ein Zweig, in welchem die praktische Voraussbestimmung mit der wissenschaftlichen Ergründung der Witterungsprozesse Hand in Hand geht.

In Deutschland ist der Centralpunkt dieser „ausübenden Meteorologie" die kaiserliche Seewarte zu Hamburg, welche unter der Direktion des Geh. Admiralitäts-Rath Neumayer seit 6 Jahren besteht und in dieser Zeit ihren Wirkungskreis in staunenswerther Weise erweitert hat. Dort strömen an jedem Vormittage auf telegraphischem Wege die Wetterberichte zusammen, zuerst Einzelberichte aus Deutschland, dann Gesammtberichte von den Centralstationen der übrigen europäischen Länder, und werden durch entsprechende Berichte der Seewarte ergänzt.

Aus der Gesammtheit dieser Angaben gestaltet sich dort ein genaues Bild der Witterungslage in ganz Europa. Hier sieht man einen Keil warmer Luft in kältere Gebiete eindringen; dort zeigen sich heftige Winde, welche einem Windsystem angehören, das in Wirbelbewegung ein großes Gebiet niedrigen Luftdrucks (Minimum) umkreist. Werden uns diese Winde die feuchte Luft der Nordsee, die warme Süd-Frankreichs oder die trockene, kalte Nord-Rußlands zuführen? Ein Blick auf die Wetterkarte zerstreut jeden Zweifel darüber und erklärt nicht nur das Wie, sondern auch das Warum der Erscheinungen. Ja noch mehr! Die gewonnene Einsicht gestattet dem Kundigen, auch auf die demnächst bevorstehende Umgestaltung des Wetters zu schließen.

Was die Seewarte ermittelt, können die Zeitungen nur reproduziren. Aber die Seewarte ist auch gern bereit, ihr bestes Wissen Allen mitzutheilen, und im Bewußtsein des großen Nutzens, den ihre Mittheilungen gewähren können, liefert sie auch uns bereitwilligst an jedem Tage und so früh wie möglich per Telegraph das Material zum Aufbau unserer Karte. Wer diese genau betrachtet, wird sich leicht ein sie hinein denken können und bald erkennen, um wieviel die neue Art der Darstellung der bisherigen tabellarischen vorausteht.

Die Grundlage bildet eine Karte des mittleren Europa, überdeckt von einem Gradnetze, in welchem die Meridiane von Greenwich aus gezählt sind. Zwischen je 2 Meridianen findet ein Zeitunterschied von 2 Minuten statt.

Als der wichtigste Faktor der Wettergestaltung tritt der Barometerstand (Luftdruck) in den Vordergrund. Ueber die ganze Karte erstrecken sich die Linien, durch welche die Orte mit gleichem Luftdruck verbunden werden (Isobaren). Leicht wird man in ihrer von Tag zu Tag wechselnden Anordnung die Uebergänge von höherem zu niederem Luftdruck verfolgen können. Der angegebene Barometerstand gilt natürlich immer nur für das Meeresniveau; auf den von der Isobare getroffenen Bergen ist selbstverständlich der Luftdruck ein geringerer als in den von ihr durchschnittenen Thälern. Oefters aber sieht man auch die Isobaren ringförmig verlaufen. Dann schließen sie ein Gebiet entweder höchsten (Maximum) oder mindesten Luftdrucks (Minimum) ein, und diese Gebiete haben, indem sie ihren Ort verändern, ganz besondere Wichtigkeit für die Gestaltung des Wetters.

Die Temperaturen und Winde sind bei den einzelnen Stationen angegeben, die ersteren durch Zahlen, die letzteren sehr sichtbar durch Pfeile bezeichnet, so daß man meist leicht die Windsysteme erkennen kann. Kurz, alle die Angaben, welche in den Wetterberichten enthalten waren, kommen auch hier wieder vor; aber sie sind zu einem übersichtlichen Ganzen zusammengefaßt und dadurch verständlicher. Wie wenig konnte man bisher beispielsweise den Zusammenhang ahnen, wenn man aus den Wetterberichten erfuhr, daß in Kopenhagen starker Ostwind, in Berlin gleichzeitig starker Westwind wehte; und wie klar tritt jetzt der Zusammenhang hervor, wenn man aus der Karte ersieht, daß beide Winde einem großen Wirbelkreise angehören, der durch Südwinde auf der Ostsee und durch Nordwinde auf der Nordsee geschlossen wird, und der so sich allmälig von West nach Ost über Europa hinschiebt!

Das „Berliner Tageblatt" würde daher schon längst statt der Wetterberichte Wetterkarten gebracht haben, wenn nicht die druckfähige Herstellung derselben zum Abendblatt bei der Kürze der disponiblen Zeit mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre. Freilich sind uns nun einige auswärtige Zeitungen (namentlich die Magdeburgische und zwei Hamburger Zeitungen) in der Wiedergabe der Karten vorangegangen; aber sie umgingen diese Schwierigkeiten nur, indem sie die Mittheilung der Karten bis auf den Morgen des folgenden Tages oder doch bis auf eine späte Abendstunde verschoben. Zu solchem Aufschub wollten wir uns auch um den Preis der größeren Anschaulichkeit nicht verstehen und behielten daher bis jetzt die tabellarischen Wetterberichte bei. Nachdem es uns aber nun auf neuem Wege gelungen ist, die Herstellung der Karten wesentlich zu beschleunigen und sie daher so früh zu bringen, wie bisher die Tabellen (und früher als irgend eine andere Zeitung), so sollen uns auch die bedeutenden Mehrkosten nicht länger zurückhalten, diesen wichtigen Schritt vorwärts zu thun. Wir dürfen erwarten, daß das Publikum demselben seine Anerkennung schenken werde, und unsere Leser werden darin von Neuem einen Beweis unseres Bemühens erblicken, auf jedem Gebiete der Journalistik das Beste zu leisten und allen übrigen Zeitungen dahin bahnbrechend vorangehen. Wir wünschen und vertrauen, daß die rechtzeitige bessere Kenntniß des Wetters unserem weiten Leserkreise in Stadt und Land auf tausendfältige Weise zu Gute kommen werde, und behalten uns vor, auf die einzelnen Punkte dieses wichtigen Gebietes noch in spezielleren Besprechungen zurückzukommen.

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

München, 7. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Gestern verbreiteten die Ultramontanen das Gerücht, Minister Lutz wäre entlassen! Plakate in liberalen Wahllokalen verkünden soeben die vollständige Unwahrheit dieser Nachricht. Das noch in letzter Stunde zur heutigen Stichwahl erfundene Manöver der Klerikalen soll, wie ich bestimmt erfahre, an allerhöchster Stelle sehr verstimmt haben.

Dresden, 7. November. (Wolffs Bür.) Nach dem heutigen offiziellen Bulletin war die Königin gestern meist fieberfrei, der Appetit ziemlich gut, ebenso das Allgemeinbefinden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. November. (Wolffs Bür.) Die „Wiener Abendpost" schreibt: Die heutigen Wiener Blätter berichten ausführlich über die gestrige Berathung des Ausschusses der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten. Da zu den Berathungen des Ausschusses wegen ihres streng vertraulichen Charakters Stenographen nicht hinzugezogen zu werden pflegen und die Vertreter der Regierung nicht in der Lage waren, die Wiedergabe ihrer politischen Aeußerungen zu kontrolliren und richtig zu stellen, so ist es selbstverständlich, daß sich in der Wiedergabe der Regierungserklärungen wesentliche Irrthümer finden, welche den Sinn und die Tendenz der gethanen Aeußerungen an wichtigen Stellen alteriren.

Belgien.

m. **Brüssel**, 7. November. (Privat-Telegramm des Berl. Tagebl.) Das gestrige Meeting für Einführung der Wahlreform, in welchem der radikale Deputirte Paul Janson das Worte führte, machte viel Aufsehen, da sämmtliche Redner die Revision des Artikels 47 der Verfassung, betreffend den Census, als Ziel der neuen Agitation bezeichneten. Da morgen die Kammern zusammentreten, ist diese Initiative der äußersten Linken sehr ernst.

Frankreich.

w. **Paris**, 7. November. (Privat-Telegramm des Berl. Tageblatts.) Man erwartet, Clemenceau werde heute in der tunesischen Debatte das Wort ergreifen, jedoch keinen Erfolg haben. Gestern sprach der bekannte bonapartistische Exdiplomat Billing mit großem Erfolg in einem „Anklage-Meeting" zu Lyon, wo auch ein Brief Rocheforts unter dem Jubel der Versammlung vorgelesen wurde. Das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung Roustans taucht wiederholt auf.

Italien.

Rom, 7. November. (Wolffs Bür.) Der Jahrestag der Schlacht bei Mentana wurde in Mailand und Mentana durch patriotische Umzüge begangen; die Feier verlief ohne jede Ruhestörung. In Mailand entzog die Behörde zwei Rednern und in Mentana einem Redner das Wort. Um das Monument auf dem Schlachtfelde waren etwa 400 Personen versammelt.

Rußland.

d. **Petersburg**, 5. November. (Privat-Telegr. des Berliner Tagebl.) In der hier tagenden Militär-Reform-Kommission sprach sich auch General Baron Sedbler gegen die Zweitheilung des Kriegsministeriums und für Beibehaltung des jetzigen Systems aus, indem er seine Ansicht dabei, wie verlautet, unter Anderem auch auf einen Ausspruch des Grafen Moltke stützte, welcher einmal ihm gegenüber die Theilung des preußischen Kriegsministeriums als eine Unvollkommenheit bezeichnet haben soll. So wird in hiesigen Militärkreisen erzählt. Wir zweifeln etwas an jenem angeblichen Ausspruch unseres Schlachtendenkers, der einmal „erkannte Unvollkommenheiten" wohl längst beseitigt hätte. — Der frühere Kriegsminister Miljutin, welcher zur Zeit in der Krim weilt, wurde angefordert, an den Sitzungen der Militär-Reform-Kommission theilzunehmen; Anfangs lehnte derselbe ab, will aber, wie neuerdings verlautet, jetzt doch herkommen, um das von ihm eingeführte System zu vertheidigen. — Trotz aller Gegenreden spricht man in militärischen Kreisen sehr stark von dem baldigen Rücktritt des Kriegsministers Wannowski.

Amerika.

New-York, 6. November. Die hiesige Handelskammer veranstaltete gestern Abend zu Ehren der deutschen und französischen Delegirten zur Jubelfeier der Einnahme von Yorktown ein Bankett.

Stichwahl-Ergebniß.

Worms, 6. November. In der gestrigen Stichwahl wurde der Staatsminister a. D. Dr. Falk (nationalliberal) mit großer Mehrheit gewählt.

Bingen, 7. November. Endgültig Bamberger (Sez.) 8209, Heyl 7756 Stimmen.

Darmstadt, 6. November. Bei der gestrigen Stichwahl im hiesigen vierten hessischen Wahlkreise siegte Büchner (Fortschritt) mit großer Majorität über den Gegenkandidaten Thiel (nationalliberal).

L. **Stichwahl im sechsten hessischen Wahlkreis Bensheim-Erbach:** Nach den bisher uns vorliegenden telegraphischen Meldungen scheint die Wahl Küchlers (nationalliberal) gegen den Konservativen v. Löw gesichert.

* Um den neuen Parlaments-Almanach, an dessen baldigem Erscheinen alle politischen Kreise lebhaftes Interesse haben, womöglich schon bei Eröffnung des Reichstages publiziren zu können, ersucht der Herausgeber, Dr. Georg Hirth in München, die neugewählten Mitglieder, ihre biographischen Notizen und Berichtigungen schleunigst einsenden zu wollen. Der Almanach erscheint wie bisher in G. Hirths Verlag, Leipzig und München.

Wetterkarte vom 7. Novbr. 1881, 8 Uhr Morgens.

Zur Erklärung.

In nebenstehender Karte von Mittel-Europa verbinden die eingeschriebenen Linien (Isobaren) die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Graden Celsius (5° C. = 4° R.). Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die Halbe = 1 gesetzt wird.

Die Windstärken sind: ○ = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Für den Zustand des Himmels gelten folgende Zeichen: ○ = wolkenlos, ◔ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ═ = Regen, ═ = Schnee, ═ = Nebel, ═ = Dunst, ≋ = Gewitter.

Barometer- und Thermometerstand.
bei Petitpierre, Unter den Linden 33.

Am 6. Novbr.	Abends 9 Uhr	28″ 3,5‴	+ 8,0
„ 7. „	Morgens 7 Uhr	28″ 3,9‴	+ 5,3
„ 7. „	Mittags 1½ Uhr	28″ 3,9‴	+ 7,0

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Himmel.	Temperatur.
Mullaghmore	SW	4	halb bedeckt	8
Aberdeen	ZSSW	1	wolkenlos	3
Haparanda	S	2	Schnee	0
Moskau	NNW	1	bedeckt	− 5
Cork	OSO	2	wolkig	12

Uebersicht der Witterung.

Ein umfangreiches Gebiet mit niedrem Luftdruck erstreckt sich von Nordskandinavien südwärts über Finnland nach dem Innern Rußlands hin, während der hohe Luftdruck im Süden langsam nach Nordwesten hin sich fortbewegt. Ueber Nord-Centraleuropa ist bei leichten bis mäßigen westlichen Winden das Wetter trübe, meist neblig, dagegen im Süden still und meist heiter. Ueber der Westhälfte von Nord- und Mitteldeutschland ist erhebliche Abkühlung eingetreten, welche sich über das übrige Deutschland, insbesondere aber über Ostdeutschland rasch fortpflanzen dürfte. In Nord- und Mitteldeutschland fanden stellenweise leichte Niederschläge statt.

Deutsche Seewarte.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

(Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.)

Leipzig, 7. November.

15000 Mk. Nr. 64308 47191. **5000** Mk. Nr. 89706. **3000** Mk. Nr. 45049 72667 31028 5182 95248 42852 75183 73651 26806 21648 6981 44182 56869 33529 44628 47475 81855 16780 83205 94129 4899 8081 60186 22975 13096 87920 63404 14275 17723 10545 78975 66353 31485 46852 79595 58939 54118 32989 5350 66701 21120 25954 89089 45720 58521 81718 22416 56058 97074.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Dienstag, den 8. November 1881.

Hamburg, 7. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Ruhiges, theils heiteres, theils nebeliges Wetter mit weiterer Abkühlung, keine oder geringe Niederschläge.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 7. November. Von den auswärtigen Börsenplätzen lagen günstige Meldungen vor; die hiesige Börse eröffnete indeß in ziemlich reservirter Tendenz. Die Kurse der meisten Spekulationspapiere waren gegen die Schlußnotirungen vom Sonnabend wenig verändert. Der Verkehr im Allgemeinen recht still, nur für russische Werthe zeigte sich lebhafteres Interesse. Kreditaktien setzten 1½ M. höher mit 637½ ein. Dieselben konnten sich auch im Ganzen leidlich behaupten. Von lokalen Spekulationspapieren lagen Kommunbahnantheile schwächer, dieselben setzten eine Kleinigkeit unter ihrem letzten Schlußkurs ein, mußten indeß noch weiter nachgeben. Deutsche Bank konnten mit ¼ pCt. niedrigerem Kurs geschäftslos, Darmstädter Bank hüßten ½ pCt. ein. Von österreichischen Bahnen lagen Lombarden schwach, Franzosen erfuhren einen heftigeren Rückgang auf ungünstige Oktobereinnahmen. Nordwestbahn waren gesucht, der Kurs hatte sich um 4 Mk. gebessert, Elbthal konnten 2 Mk. anziehen, waren jedoch wenig beachtet. Galizier angeboten. Von heimischen Bahnen behaupteten sich Bergische, Mainzer, auch Freiburger, dagegen lagen Oberschlesische schwach, dieselben mußten nicht unwesentlich nachgeben. Rechte Oderufer fest auf die Oktober-Einnahmen. Montanwerthe lagen fest. Die letzenden Papiere Laurahütte und Dortmunder konnten sich auf 126½ resp. 104½ gut behaupten. Oesterreichisch-ungarische Renten geschäftslos. Italiener gaben auf 88¾ nach. 4prozentige Ungarn, auch österreichische Papiere unverändert. Im weiteren Verlaufe der Börse führte Geschäftsstille zu weiteren Kursabbröckelungen, namentlich Galizier mußten unter starkem Angebot erheblicher nachgeben. Schluß ruhig. Der Anlagemarkt zeigte nur wenig Verkehr. Deutsche Fonds nahezu unverändert. Prioritäten geschäftslos. Von ausländischen Fonds russische bevorzugt. Auf dem Kassamarkt waren die Umsätze beschränkt. Bankaktien wenig verändert. Bahnen fest, aber still. Von Industriepapieren erfuhren Oelheimaktien eine Kurssteigerung von 15 Prozent. Geld stellte sich im Privat-Diskont auf 4½ Prozent. — Per Ultimo **Reliquien sich:** Lombarden 256—256,50—252,50—254,50, Franzosen 577 bis 578,50—577, Kredit 637—638—636,50—637, Diskonto-Kommandit-Antheile 225—224,10, Italiener 88,50—88,60, Oesterreichische Papierrente 66,20 bez. Br., do. do. Silberrente 66, do. Goldrente 81—81,10, do. 1860er Loose 124,60—124,50, Ungarische Goldrente 102,50, Russische Anleihen 89,75—89,90, do. do. de 1880 74,10—74,40, Orient-Anleihe II. 60,10 bis 60,40 bez. Gd., do. III. 60,60—61—60,90, Russische Noten 216,25—217, ult. Dezember 216,25—217, Dortmunder Union 104,70—104, Laurahütte 126,50—126,70—125,50.

Um 2½ Uhr. Nachgeschäft besser. — Lombarden 255,50, Franzosen 579,00, Kredit 638,50, Dortmunder Union St.-Pr. 104,37, Laurahütte 126,37, Darmstädter Bank 169,25, Deutsche Bank 170,75, Diskonto-Kommandit 225,25, Bergische 123,00, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 100,50, Mainzer 98,25, Oberschlesische 245,75, Rechte Oderufer 167,00, Galizier 135,75, Rumänier 103,25, Oesterreich. Papierrente 66,25, Oesterreich. Silberrente 66,15, Oesterreichische 1860er Loose 124,50, Oesterreichische Goldrente 81,00, Ungarische Goldrente 102,50, Russische Anleihen 1871/73 89,87, do. do. 1877 92,37, do. do. 1880 74,50, Russische Noten 217,00, II. Orient-Anleihe 60,25, III. Orient-Anleihe 61,00.

Frankfurt a. M., 7. November. (Anfangs-Kurse.) Kreditaktien 316½, Franzosen 289½, Lombarden 128, Galizier 272. Schwach.

Wien, 7. November, Vorm. 10 Uhr 50 Min. Ungar. Kreditaktien 364,25, Oesterr. Kreditaktien 368,10, Franzosen 336,5, Lombarden 148,25, Galizier 315,75, Nordwestbahn 228,00, Elbthal 248,50, Oesterreich. Papierrente 76,75, do. Goldrente —, Oesterr. Ungar. Goldrente —, do. Silberrente —, do. 4proz. Goldrente 89,87½, Marknoten 57,92½, Napoleons 9,37½, Bankverein —. Fest.

Wochenausweis der österreichisch-französischen Staatsbahn vom 29. Oktober bis zum 4. November 669,409 Fl., Mindereinnahme 112,752 Fl.

Wien, 7. November, Nachmittags 12 Uhr 20 Min. Ungarische Kreditaktien 364,25, Oesterreich. Kreditaktien 367,90, Franzosen 334,75, Lombarden 148,00, Elbthal 248,00, Oesterreichische Papierrente 76,95, do. Goldrente 94,50, 6proz. Ungar. Goldrente —, 4proznt. Ungarische Goldrente 89,90. Marknoten 57,85, Napoleons 9,38. — Ruhig.

Wien, 7. November. (Schluß.) Ungarische Kreditaktien 364,00, Oesterreich. Kreditaktien 367,00, Franzosen 334,50, Lombarden 148,25, Galizier 314,25, Anglo-Austr. 154,40, Oesterr. Papierrente 76,80, Oesterr. Goldrente 94,75, 6proz. u gar. Goldrente 118,85, Marknoten 57,95, Napoleons 9,38, Bankverein 1,000, Elbthal 246,65, Ung. Papierrente 88,90, 4% Ungar. Goldrente 89,87½, Nordwestbahn 226,25. — Geschäftslos.

Paris, 7 November, Nachm. 12 Uhr 40 Minuten. Prozent. Rente 85,75, Anleihe de 1872 117,45, Italiener 89,05, Lombarden 51,50, Türken 14,15, Oesterr. Goldrente 89½, Ungar. Goldrente 108½, 5proz. Ungar Goldrente 77½, 1877er Russen 92½, III. Orientanleihe 61½. Fest.

Florenz, 7. November, Vormittags 11 Uhr. Italien. 5proz. Rente 91,67, Gold 20,48.

New-York, 5. November. (Schluß-Kurse.) Wechsel auf Berlin 94½ (94½), Wechsel auf London 4,80½ (4,80½), Cable Transfers 4,85½ (4,85½), Wechsel auf Paris 5,24¾ (5,24¾), 5%proz. fundirte Anleihe 101⅞ (101⅞), 4proz. fundirte Anleihe von 1877 116⅛ (116), Erie-Bahn 47 (47½), Central-Pacific 115 (116), New-York Centralbahn 140⅛ (140⅛), Chicago-Rising 139 (139½). — Geld leicht.

Produkten-Börse.

Berlin, 7. November. (Original-Bericht.) Das Wetter war gestern sehr regnerisch, heute ist es freundlicher und mild. Im Verkehr mit **Roggen** ist es nicht lebhaft, aber die anfänglich entschieden matte Stimmung befestigte sich ein wenig, als sich zeigte, daß unsere Mühlen Hauptkäufer für nahe Termine sind. Der Handel mit Waare ist ruhig, die Preise haben sich behauptet. **Roggenmehl** matter. — **Weizen** eröffnete eine Kleinigkeit niedriger, erholte sich später aber wieder bei nur bescheidenem Umsatz. — **Hafer** loco preishaltend, Termine ruhig. — **Rüböl** in fester Haltung, aber in beschränktem Verkehr. — **Petroleum** ruhig. — Für **Spiritus** entwickelte sich gute Kauflust, und hat besonders nahe Sicht um im Preise gesteigert. Es ist für Hamburg ziemlich viel gekauft worden.

Berlin, 7. November. (Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 215 bis 245 M. nach Qualität, per diesen Monat 231,5—232,5 bez., per November-Dezember 226—226,5 bez., per April-Mai 222—222,25 bez. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 150—192 nach Qualität bez., inländischer 190—192 ab Bahn bez., per diesen Monat 184,5—185,75—184,5 bez., per November-Dezember 179,5—179—179,5 bez., per April-Mai 170,25 bez. — Gekündigt — Ctr. Kündigungsqr. — M. per 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. grobe und feine Sorten 150—200 M. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 150—172 M. Qual. per diesen Monat 150,5 nom., per November-Dezember 149,5 nom., per April-Mai 150,5—150 bez., per Mai-Juni 150,5 bez. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Mais loco 149—153 M. Qual. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 181—230, Futterwaare 175—180 M. Q.

Rogenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 25,00—24,95 M., per November-Dezember 24,40—24,35 M., per Dezember-Januar 24,20—24,10 M., per Januar-Februar 24,00—23,90 M., per April-Mai 23,80—23,70 M., per Mai-Juni 23,00—22,90 M. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 100 Kilo.

Weizenmehl Nr. 00 33—31,50, Nr. 0 30,50—29,50, Nr. 0 u. 1 29,50 31 28,50. **Roggenmehl** Nr. 0 26,50—25,50, Nr. 0 u. 1 25,50—24,50. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl per 100 Kilogr. loco ohne Faß 55,8 M., per diesen Monat, per November-Dezember 55,9 bez., per April-Mai 56,9—57 bez., per Mai-Juni 57,2 M. — Get. 2000 Ctr. Kündigungspreis 55,9 M. per 100 Kilo.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. loco — bez., per diesen Monat 24,6 M., per November-Dezember 24,6 M., per Dezember-Januar 1882 24,9 M., per Januar-Februar 25,2 M. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus. Per 10 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 49,6 bez., loco mit Faß bez., per diesen Monat 50,1—50,6—50,3 bez., per November-Dezember 49,4—49,2—49,7—49,6 bez., per Januar-Februar 1882 50 bez., per April-Mai 51,9—51—51,4 bez., per Mai-Juni 51,4—51—51,5 bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Berlin, 7. November. Wollbericht. Für die vorletzte Berichtswoche ist noch ein größerer Verkauf von deutschen Mittelwäschen zu vermelden, und zwar ca. 1400 Ctr. Bor- und Hinterpommersche Wollen, welche ein sächsischer Kämmer zu ca. 56—58 Thlr. pr. Ctr. acquirirte. In den letzten acht Tagen war der Verkehr an unserem Platze von Fabrikanten kein größerer, als bisher. Die geschlossenen Verkäufe von deutschen Mittelwäschen und Kolonial-Wollen bewegten sich in engen Grenzen und haben Preise keine Veränderung erfahren. Auch wurden einige hundert Centner ungarische Mittelwäschen dem Markte entnommen. Fabrikmäßig gewaschene deutsche Wollen blieben ziemlich gefragt und erzielten gute Preise für Mittelwäschen, während feinere und feine Tuchwollen vernachlässigt sind, was selbstverständlich auf die Preise nicht günstig wirken kann. Im Uebrigen lauten die Nachrichten von den verschiedenen Wollstapelplätzen andauernd vertrauensvoll und fest; in Havre wurden sogar in den letzten Tagen für das vorigen Monats für Montevideo-Wollen etwas höhere Preise bezahlt und waren die Umsätze ziemlich bedeutend. Desgleichen werden von Antwerpen größere Verkäufe von Kapwollen gemeldet und wird die Auktion daselbst, welche vom 8. bis 18. stattfindet, 16940 Ballen La Plata, 2355 Ballen Australische, 600 Ballen Capé, Summa 21,655 Ballen umfassen.

Berlin, 7. November. (Butter-Bericht von Gebr. Gaulé.) Butter. Die Zufuhren von feinen und feinsten Qualitäten waren in der vergangenen Woche außerordentlich klein, in Folge dessen eine lebhafte Nachfrage zu erhöhten Preisen hierin stattfand. In allen anderen Sorten, namentlich auch Margarinbutter verlief der Markt sehr still und blieben Preise gedrückt. — **Notirungen:** Feinste und feinste Mecklenburger, Pfingstrücker Mortgonmerke und Priegnitzer Butter I. Qualitäten M. 135—138, II. Qualitäten M. 125 bis 130, feine Amts- und Pächterbutter M. 123—130, Ostfriesische M. 114—117, Pommersche M. 100—105, Holsteiner, Rieder-Lungen M. 105—105, Preußische, Lüttauer M. 100—110, Thüringer, Hessische M. 105—112, Bayerische Sennbutter M. 110—120, Bayerische Landbutter M. 90—95, Schlesische M. 95—100, Böhmische, Mährische M. 95—97, Galizische M. 90—93, Bayerische Schmelzbutter M. 105, Margarin-Butter M. 60—65 je nach Qualität. Schmalz. Stärkere Zufuhren in Verbindung mit abnehmendem Verbrauch haben die Preise in weichende Tendenz versetzt und vermochten sich die in unserem Bericht notirten Preise für vergangene Woche nicht überall fest zu behaupten. — **Notirungen:** Armour u. Co. M. 67—66, Hofe Brother, Milcor M. 67, Fairbank, Milton, Morrison M. 66½—66. Speck Backs M. 61 short clear M. 57, long clear M. 54 in Original-Kisten und Gewicht, geräuchert M. 62. **Pflaumen-Mus:** Schlesischer M. 17, Türkischer M. 22.

Breslau, 7 November. **Spiritus** per 100 Liter 100 pCt. per November 48,00, per November-Dezember 48,00, April-Mai 49,50. **Weizen** per November 228,00. **Roggen** per November 176,00, per Novbr.-Dezbr. 171,00, per April-Mai 169,00. — **Rüböl** per November 58,25, per November-Dezember 58,25, April-Mai 55,50. Zink fest. Wetter: Trübe.

Posen, 7. November. Spiritus per November 47,70, per Dezember 47,70, per Januar 47,70, per April-Mai 49,20. Matt.

Magdeburg, 5. November. Kartoffelspiritus per 10,000 l pCt. loco ohne Faß 50,4—50,80 M. — Nübenspiritus fest. Loco 51,5—51 M. — Zucker. Gemahlene ab Station, bei Posten aus erster Hand. Raffinirter Zucker 1. Qualität 36,50—37,25 M. Kornzucker von 96 pCt. 31,10 bis 31,50 M., desgl. von 95 pCt. 30,10—30,60 M. — Rohzucker behauptet. Raffinade 42,00 M. Melis 41,00—41,25 M. Gem. Raffinade 36,25—36,75 M. Gem. Melis I. 35,25—35,50 M. Tendenz fest. Cichorienwurzeln pr. 100 Kg. 15,00 M. — Gedarrte Runkelrüben loco Kg. 12,25—12,50 M., Rappsschuten 100 Kg. 15 bis 16,00 M. Rüböl 100 Kg. 57,50—57,75 M. — Getreide. Landweizen 1000 Kg. 224—242 M. Englisch Weizen 220—232 M. Mandwirtzen 216—226 M. Roggen 1000 Kg. 196—201 M. Chevalliergerste 1000 Kg. 185—205 M. Landgerste 1000 Kg. 168—176 M. Hafer 1000 Kg. 162—175 M.

Leipzig, 5. November. Witterung: Schön und mild. Weizen pr. 1000 Kg. netto loco fester 240—245 M. bez., fremder 240—255 M. Br. Rüböl. Roggen per 1000 Kilogr. netto loco fester 170—174 M. bez. Hafer per 1000 Kg. netto loco 160—166 M. bez. Mais per 1000 Kgr. netto loco 156 M. bez. Rapsöl per 100 Kgr. netto loco 15,00 M. Gb. Rüböl per 100 Kilogr. netto loco 56,50 M. bez., per November-Dezember 56,50 M. Br. Steigend. Spiritus per 10,000 Liter Proz. ohne Faß loco 51,00 M. Gd. Matter.

Hamburg, 5. November. Leinöl rüböl, loco M. 55 Br., per November-Dezember M. 54½ Br., per Januar-Juni M. 54 Br.

Bremen, 5. November. Schmalz. Marke Wilcox loco 59½, per November-Dezember 59½. — Speck, halb short, halb long, November-Dezember 44.

Köln, 7. November. Getreidemarkt. Weizen flauer loco 25,50, fremder loco 25,00, per November 24,60, per März 25,40, per Mai 25,10. Roggen loco 21,50, per November 19,20, per März 18,10, per Mai 17,55. Hafer loco 16,75. Rüböl loco 30,80, per Mai 29,80.

Antwerpen, 5. November. Schweineschmalz. Marke Wilcox ruhig loco 140½, per November 141½, per Dezember 140, per Januar 138 Br. Schweinefleisch unverändert, still. Weizen fest, amerikanischer 30½—1/- Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 123,50.

New-York, 5. November. Baumwolle in New-York 11⅝, do. in New-Orleans 11⅛. Petroleum in New-York 7½ Gb., do. in Philadelphia 7⅝. Gb., rohes Petroleum 6⅞, do. Pipe line Certificats — D. Mehl 5 D. 50 C. Rother Winterweizen loco 1 D. 41½ C., do. per Dezember 1 D. 41 C., do. per November 1 D. 45 C., do. per Januar 1 D. 45 C. Mais pd. nach Qual. 69 C. Zucker (Fair refining Muscovado) 11⅛, do. Kaffee (Rio) 11. Schmalz (Marke Wilcox) 11½, do. Fairbanks 11⅝, do. Rohe und Brothers 11⅝. — Speck (short clear) 9⅝. Getreidefracht 4.

Industrie und Handel.

Frister & Roßmann. In der am Sonnabend stattgefundenen Aufsichtsraths-Sitzung der Nähmaschinen-Fabrik von Frister u. Roßmann Aktiengesellschaft, berichtete die Direktion über den Gang der Geschäfte seit der Sommerbautragte, da die Fabrikation mit den vorhandenen Maschinen nicht bewältigen ist, die Anschaffung einiger neuer Werkzeugmaschinen, sowie Aufstellung einer dritten Dampfkessels. Die hierzu erforderliche Summe von 80,000 Mark wurde von dem Aufsichtsrath genehmigt.

Rechte Oder-Uferbahn. Die Einnahmen der Bahn ergeben den Monat Oktober ein Plus von 122,067 M. Gegen das Vorjahr bisher ein Plus von 145,713 M. erzielt worden.

Die Märkisch-Posener Bahn weist für den Monat Oktober b. J. ein Minus von 3285 M. auf; für die ersten zehn Monate d. J. ergiebt sich ein Minus von 27,408 M.

Rom, 6. November. (W. T. B.) Der Finanzminister hat die im Auslande befindlichen Inhaber italienischer Schuldtitel von der Vorweisung der Schuldtitel bei der Auszahlung der Kupons entbunden. Die Inhaber haben nur auf den Kupons ihr Domizil angegeben und zu bestätigen, daß die Schuldtitel ihr Eigenthum sind. Die Kredit-Institute, Bankiers haben zu erklären, daß die Schuldtitel bei ihnen deponirt sind.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 5. November 1881.

Firma Carl Hiller, Sitz Frau Hotelbesitzer Mühling ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Hotelbesitzer Gustav Adolph Mühling ist Gesellschafter am 1. Oktober cr. eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft fortan Jeder der Gesellschafter für sich allein berechtigt. — Firma J. & A. Weiser, Neue Friedrichstraße 37. Inhaber ist der Kaufmann Jakob Lilli Weiser, Berlin. Dem Max Weiser ist für die Firma Prokura ertheilt. — Gelöscht ist die Firma R. Hatzk.

Resultate der am 5. November beim königlichen Amtsgericht Berlin I. stattgehabten Subhastationen.

Das Grundstück der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft in der Sommerstraße 7—9, Stadtbezirk 27/170 Mk., Feuerkasse 506,000 Mk., Hypothekenschuld 4,650,000 Mk., die Rheinische Hypothekenbank 900,000 Mk., erstand für das Meistgebot von 995,100 Mk. die General-Direktion der königlichen Seehandlungs-Societät.

Wasserstand am 4. November. Elbe bei Dresden — 0,76 M., am 5. November bei Magdeburg + 1,60 M. 5. Novbr. Oder bei Breslau Oberpegel 5,00 M., Unterpegel — M. 10 Cent. Wet 5° C. bei Thorn am 4. November 4 F. 10 Zoll. 5. November Warthe bei Posen 1,32 M. — Unstrut bei Straußfurt am 6. November + 1 M. 25 Cent.

Kurse der Berliner Börse vom 7. November 1881.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rubl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen.

Disch. Reichs-Anl.	4½	101,40bz	
Pr. cons. St.-A.	4½	100,60bz	
do. do.	4	101,10bz	
Staats-Anl.	4	100,75bz	
do. 1852, 53	4	100,75bz	
Staats-Schisch.	3½	99,00bz	
Neum. Schuldv.	3½	99,00bz	
Berl. Stt.-Obl.	4½	100,00G	
do. do. 1868	4½	102,25G	
do. do. div.	4½	93,80G	
do. do.	4	100,30bz	
do. do.	3½	85,60G	
Bresl. St.-Obl.	4½	—	—
Königsh. Stadt.	4½	—	—
Ostpr. Pr.-Obl.	4½	—	—
Wstpr. Pr.-Obl.	4½	—	—
Brl. Kaufmsch.	4½	100,75G	
Berl. Städtr.	5	107,75bz	
do. do.	4½	103,60bz	
do. do.	4	100,40bz	
Landes. Ctr.	4	100,50bz	
Kur- u. Nm.	3½	95,50bz	
do. do. neue	3½	90,75bz	
do. do.	3	101,90B	
Ostpreuss.	3½	90,50G	
do.	4	100,50bz	
do.	4½	—	—
Pommersch.	3½	90,10bz	
do.	4	101,00bz	
do.	4½	101,75bz	
Posen. neue	4	100,00G	
Sächsische	4	100,00G	
Schles. Altls.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
do. Lnd. A.	3½	—	—
do. C. II.	4	—	—
do. neuell.	4½	—	—
Westfäl.	3½	100,25G	
Wstfp. ritts.	3½	90,40B	
do.	4	100,80B	
do. I. B.	4½	100,30bz	
do. II.	4½	103,25bz	
do. Neulds. II	4	100,00B	
do. do. III.	4½	103,25bz	
Kur- u. Nm.	4	100,75bz	
Pommersch	4	100,10bz	
Posensche	4	100,25bz B	
Preussische	4	100,40B	
Rh. u. Westf.	4	100,50B	
Sächsische	4	100,40B	
Schlesische	4	100,75G	
Schlesw. H.	4	100,00G	
Da. Lnd. Anl.	4	—	—
Bayr. Eisb. Anl.	4	101,40G	
Brem. A. 1874	4½	—	—
Bremen 1880	4	100,30bz G	
Gros. Hess. Obl.	4	101,00bz G	
Hamb. Staatsr.	3½	89,90bz	
Mek. Fdh. Schv.	4½	94,50G	
Sächs. St. Anl.	4	100,50G	
Sächs. Rente	3	79,75G	
Fr. St.-Pr. Anl. 55	3½	144, 0bz	
Kurh. 40 Thl. Obl.	—	134,75bz G	
Bad. Prämn. Anl.	4	134,25 B	
do. 20 Fl.-Obl.	—	212,00bz	
Bayr. Prm.-Anl.	4	155,25bz	
Braunsch. 20 Thl.	—	130,50bz	
Cöln-M. Prm.-A.	3½	130 80bz	
Dess. St.-Pr.-A.	3½	126,25bz	
Finnl. St.-A. 1864	—	41,00bz	
Gotha Pr.-Pfl.	5	121 99bz	
do. do. II. E.	3	119 00bz	
Hamb. Pr.-A. 56	3	119 00bz	
Lübeck. Pr. Anl.	3½	186,10bz	
Meiningen Loose	—	27,30bz	
Meing. Pr.-Pfdl.	4	120,75bz	
Oldenb. Loose	3	143,50bz	

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh. Dessau Pf.	5	103,50 B	
Brschw.-H. lt.	5	101,80bz B	
do. do.	4½	77 10 G	
D. Grdcr.-Pf. III.	5	109 10bz	
do. do. IV.	4½	104 50bz	
do. do.	4	96 25bz G	
Disch. Hyp.-B.	5	103 80 G	
do. do.	4½	102,00bz	
Erpr. Pr.-Ob. ab.	5	103,90 B	
Mekl. Hp.-u. W.	4½	99,60bz	
Meining. Hp.-P.	4½	101 25 G	
Nrdd. Grdcr. Pf.	5	100,10 B	
do. Pfandbr.	5	100,90 B	
Nürnb. Ver. Pfd.	4½	—	—
Pom. Hyp. Pfd.	5	107,90 G	
Pom. H.-P. III. IV.	5	104,60bz	
do. do. III. V. VI.	4½	99 8 bz G	
do. do. II.	4½	98,30 B	
Pr. Bdcrdts. 110	5	110 20bz	
do. III. r. 100	5	102,70bz	
do. V. VI. r. 100	5	102,80bz	
do. do. r. 110	4½	106,60bz	

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bl.-Stettin.	4½	116,10bz G	
Cöln-Mind.	6½	—	—
Mgdl. Halbst.	3½	88,50bz B	
do. B. m. Zinsscp.	3½	—	—
do. B. m. Talon	3½	88 25 G	
do. C. abgest.	5	125,25bz B	
Münst.-H. St.-A.	4	—	—
Niederschl. Mrk.	4	100,10bz G	
Rhein. St.-A.	4½	102,70bz G	
do. junge	4½	102,70bz G	
do. I. L. B. v. St. gar.	4	100,70 B	

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Mastricht	5	47 50bz B	
Altona-Kiel	5½	183,75bz G	
Berglisch-Märk.	5½	123 10 B	
Berlin-Anhalt	5	136 00 G	
do. Dresden	6	18,00bz B	
Berlin-Görlitz	5	20 75bz	
do. Hamburg	4½	294 25G G	
Brsl.-Schw.-Fr.	4½	160 40bz B	
Bresl.-Gr.-Kosch.	4½	55 80bz G	

Halle-Sor.-Gub.	0	29 10bz G	
Löwigh.-Bexh.	0	206,25bz G	
Märkisch-Posen	0	33,90bz B	
Mainz-Ludwgh.	6	38,30bz	
Marienb. Mlawka	0	86,40bz	
Mekl. Friedr. Franz	7,8	157,75bz	
Münst-Enschd.	0	8,80 B	
Nordhaus.-Erf.	0	28,10bz	
Oberschl. A. C. D. E	10	245,90bz G	
do. Lit. B.	10	134,50 G	
Oels-Gnesen	0	12,00bz	
Ostpreuss. Südb.	0	64,75bz	
Posen-Creuzbg.	0	16,10bz G	
Rechte-Oder-Ufr.	7	156,25bz	
Rhein-Nahe b.	0	16,30bz G	
Strg.-Pos. 4½	4½	103 00 B	
Thüringer	9	213,10 G	
do. B.	0	100,40bz	
do. C. 4½	4½	110,50bz	
Tilsit-Insterbg.	0	19,25bz G	
Wilm.-Lerr. 4½	4½	52,90bz B	
do. do. 2½	2½	31,50 B	
Werrabahn	3	78,00bz B	
Albrechtsb.	1½	37 40 G	
Amsterd.-Rott.	7½	140,10bz	
Aussig-Teplitz	14	—	—
Balt. Eisenb.	3	57,90bz	
Böh. West.	0	134,50bz	
Buschtiehr. B.	1½	77,30bz	
Dux-Bodenbach	4	143,00bz G	
Elbe-Nav. St.	0	75,00bz G	
Franz Josef	5	83,50bz	
Galz. Carl-Ludw.	7,74	136,00bz	
Gotthardb. 50	0	74,30bz	
Kasch.-Oderb.	4	63,75bz	
Lrpz. Dudh. 5	4½	72,90bz G	
Lüttich-Limbrg.	0	127,50bz G	
Oest. Fr. Staatsb.	6	578,00bz	
Oest. Ndwb. 5	4½	389,00 G	
do. Elbth. B.	5	—	—
Rchb. Pardb.	4	71,20bz	
Rumänier 3½	3½	62,90bz	
Rss. Staatsb.	7,44	136,00bz B	
do. Südwestb.	5	65,10bz G	
do. do. grosse	5	64,25bz G	
Schwz. Unionb.	0	66,40 G	
Schweiz. Westb.	0	33,00bz G	
Turn.-Kral.-Frgr	7	128,00bz B	
Ung. Gal. Ybg.	5	71,90 G	
Vorarlberger	5	79,25bz G	
Warsch.-Wien	10	256,00bz G	
Augsrm. Sch.	4½	41,90bz	
Berl.-Drsd.	0	48,2 bz G	
Berl.-Görlitz.	3½	96,50bz G	
Brsl. Wsch.	4½	53,75bz	
Hill.-Sor.-Gb.	5	65,30bz G	
Märk.-Posen	5	115,50bz B	
Marienb. Ml.	5	102,50bz	
Münst.-Ens.	0	23,00bz G	
Nordb. Erf.	0	97,50bz G	
Oberschles.	0	48,40 G	
Oels-Gnesen	0	19,00bz G	
Ostpr. Südb.	2½	96 70bz	
Paul.-A. 4½	4	—	—
Pos.-Creuzb.	2½	69 90bz G	
Rchb. Oderuf.	7½	163,00bz G	
Stargard-Pos.	0	70,25bz G	
Tilsit-Instb.	3½	75,60 G	
Weim.-Gera	0	34,75bz G	

Eisb.-Prior.-Actien u. Oblig.

Aachen-Jülich	5	105,00 B	
Aachen-Mastr.	5	99,80 G	
do. do. II.	5	99,90bz G	
do. do. III.	5	99,90bz G	
Berg.-Mk. I. S.	4½	102,50 B	
do. II. Ser.	4½	102,50 B	
do. III. S. C.	4½	93,00bz G	
do. III. S. B.	3½	93,00bz G	
do. III. S. C.	3½	93,00bz G	
do. IV. S.	4½	102,50 G	
do. V. S.	4½	102,50 G	
do. VI. S.	4½	102,80bz	
do. VII. S.	4½	102,90bz B	
do. IX. S.	5	106,50bz B	
do. Ach. D. III.	—	—	—
do. do. III.	4½	—	—
do. Dortmst. III.	4½	101,50 G	
do. Hdbg. Cl. III.	4	—	—
do. do. II.	4½	101,50 G	
do. (Nordbahn)	4½	102,25bz	
do. Hdbg. Cl. III.	4	—	—
do. do. II.	4½	—	—
Berl.-Anh. A. B.	4½	102,50 G	
Berl.-Görl. gr.	4½	102,50 G	
do. do.	4½	—	—
Berl.-Dresdgar.	4½	104,50bz B	
Berl.-Görl. gr.	4½	—	—
do. do. B.	4½	102 10 G	
do. do. C.	4½	102,10 G	
Brl.-Hmb. L. II.	4	100,90 B	

Brl.-Hmb. III.	4½	103,10 G	
B.-P.-Mgd. A. B.	4	100,60 B	
do. C.	4	100,75bz	
do. D.	4½	103,75bz G	
do. E.	4½	102,80bz B	
do. F.	4½	102,80bz B	
B. St. M. III. VI.	4	100,40 G	
Brandenbrg.	4½	—	—
do. Interims	4	99,50 G	
Bresl.-S.-F. D.	4½	—	—
do. do. E.	4½	—	—
do. do. F.	4½	102,75bz B	
do. do. G.	4½	102,75bz B	
do. do. H.	4½	102,75bz B	
do. do. K.	4½	102,75bz B	
Bresl.-S.-Fr. 76	5	106,80 G	
Brsl.-Warsch.	5	103,75 G	
Cöln-Mind. III.	4½	—	—
do. III. E.	4½	102,60bz	
do. IV. F.	4½	100,50 B	
do. V. E.	4½	102,50 B	
do. VI. E.	4½	103,60bz G	
do. VII. E.	4½	102,60 G	
Halle-Sor.-A. B.	4	—	—
do. Lit. C.	4½	103,75 G	
Lübck-Bch. Stb.	4½	100,50 B	
Märkisch-Pos.	4½	—	—
Magd.-Halber.	4½	—	—
do. 65 u. 73.	4½	102,60bz	
Mgd.-Leipz. A.	4½	104,50 G	
do. B.	4½	101,00bz	
Mgd.-Wittenb.	4½	84,90bz	
Mainz-Ludwh. I.	4½	103,00bz B	
do. 1876	5	105,25bz B	
Nassau St.-A.	4	—	—
Ndsch.-Mk. S. I.	4½	100,25 G	
Nordb. Erf. I.	4½	102,60 G	
Oberschles. B.	3½	—	—
do. Lit. C.	3½	—	—
do. Lit. E.	3½	—	—
do. Lit. F.	3½	—	—
do. Lit. G.	3½	103,25bz G	
do. Lit. H. gar.	3½	103,25bz G	
Rhein-Nahe	4½	103,90 G	
Rhein. Stahlw.	4½	104,00 G	
Rostock-Wismar	4	102,00 B	
Thüringer. Ser.	4½	102,25 B	
do. II. Ser.	4½	102,25 B	
do. III. Ser.	4½	102,25 B	
do. IV. Ser.	4½	102,25 B	
do. V. Ser.	4½	102,25 B	
do. VI. Ser.	4½	102,25 B	
Wilhelmsbahn	5	109,50 G	
Prag-Dux. A.	5	81,00bz B	
do. B.	5	86,75 G	
do. II.	5	85,80bz	
Gest.-Frdn.	5	93,50bz G	
Elisb.-Wsth. 78	5	86,90 G	
Fünfk. Barcs.	5	—	—
Galizier Ldwb.	5	93,50bz G	
do. II. III. IV.	5	95,50bz G	
do. neue	5	85,90bz B	
Kaiser Franz Jos.	5	99,00 B	
Gotthardb. u. II.	5	99,40 G	
do. III.	5	99,20 B	
Kaus. Frd.-Ndb.	5	91,75 bz	
Kasch.-Oderb.	5	82 10 bz	
Kronprz. Rudolf	5	89,30 bz	
Kronpr. Rudolf	5	84,25 bz	
do. Ergänzg.	5	84,00 bz	
do. neue	5	83,90 G	
Lmbg.-Czern.	5	80,90 G	
do.	5	85,00 bz	
do. IV.	5	82,60 B	
Mähr.-Schl.-Ctr.	5	81,50 bz B	
Oest.-Frz.-Stb.	3	46 60 G	
do. do. 1874	3	59,50 bz G	
do. Ergänzgsn.	3	56,50 G	
Oest. Nordwest.	3	108,25 bz G	
do. do. Goldpr.	5	103,75 bz	
Oest. Lb. Elisab.	5	86,90 bz	
Ostrau-Friedl.	5	77,90 bz	
Pilsen-Priesen	fr.	63 75 bz G	
Raab-Graz I.	5	94,50 B	
Reichb.-Pardb.	5	84,90 bz G	
do. do. Goldpr.	5	101,90 G	
Südöstb. Bahn	3	281,25 bz	

Südöst. neue	3	281,50bz	
do. Lomb. Obl.	5	99,70bz B	
Theiss.-Pr.	5	—	—
Ung. Gal. V.-B.	5	79,60 B	
do. Investh. A.	5	116,75bz	
do. Nrdosth.	5	79,20bz B	
do. do. Goldpr.	5	96,00 G	
do. Osthahn	5	77,90bz G	
do. do. II.	5	94,20bz	
Baltische	5	90,50 B	
Brest-Grajewo	5	92,75 B	
Chark.-Azow	5	56,50 G	
do. L.-Start.	5	—	—
do. kleine	5	92,25bz B	
Chrk Krement.	5	—	—
do. in Frkf. Stl.	5	91,90 G	
do. do. kleine	5	92,25bz G	
Gr. Russ. C.-A.	5	66,30 B	
Jeles-Orel	5	95,70bz B	
Jekat.-Woron.	5	92,75bz	
Kozl.-Woron.	5	99,00 B	
do. Obl.	5	86,80bz	
Kursk.-Charkow	5	95,70 B	
Ksk.-Ch.-Ac. O.	5	86,60 G	
Kursk-Kiew	5	100,30 G	
Losow-Sewastp.	5	85,90bz	
Moscow-Rjäsan	5	100,00 B	
do. Smolensk	5	97,70bz B	
do. Gr-Gras.	5	85,10bz G	
Rjäsan-Koslow	5	101,00 B	
Rjaschk.-Msch	5	92,75bz	
Rybsk.-Bolog.	5	89,10 G	
do. neue	5	83,40bz	
Schuj.-Ivanow.	5	95,75bz B	
Warsch. Teresp.	5	97,75 G	
Warsch. Schlowr.	5	—	—
do. III.	5	102,75 G	
do. IV.	5	102,50bz B	
do. V.	5	102,40bz	
do. VI.	5	102,75 G	
Zarskoe Selo	5	72,00bz	
Rurh. Schldrs.	4	100,20 G	
Calif. Or. 103,60	8. Joaq. 108,66		
Ctr. Pac. 112,75	St. Mids. 102,50		

Bank-Actien.

Aachen. Discont.	6	105,00bz G	
A. Dtsch. Hnd.-G.	6	87,00bz B	
Amsterd. Bank.	7½	124,75 G	
Barmer Bank.	5	102,25bz	
Badische Bank	5½	114,50 G	
B. f. Hdl. u. Wst.	3	49,00bz	
B. f. Spritin. Frd.	2½	96,00 G	
Barm. Bank-Ver.	6½	106,90bz	
Basel. Bnk.-Ver.	10	196,00 B	
Berg.-Mrk. Bnk.	7	114,50bz G	
do. Industr.	4½	—	—
Brl. Cassen-Ver.	9,9	201,00 G	
Brl. Handelsges.	5½	123,75bz G	
do. Makler-Ver.	17	161,00 G	
Brl. Prd. Handbk.	4½	74,50 G	
Bremer Bank.	5	111,75bz G	
Bürs.-Hnd.-Ver.	15	174,50 G	
Braunsch. Bank	4½	98,00 G	
do. Credit	5	108,50bz G	
Bresl. Discontb.	5,6	99,25 B	
Bremer Bank	4½	107,75 G	
Breslauer Bank	5	101,75 B	
do. Wechselbrk.	6½	109,90 B	
Centralb. f. Baust.	—	—	—
do. conv.	5	98,00bz G	
Chemn. Bk.-Ver.	5	96,00bz G	
Coburger Credit	3	90,90bz	
Cöln. Wechslb.	5	98,00bz G	
Dan. Landm.-B.	7½	114,75 G	
Danz. Privatbk.	5½	110,00 G	
Darmstädter B.	6½	105,60bz	
do